

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mtl. 70 Pf.,  
bei Zustellung durch den Brieftaiger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Zeitzeile für Inseraten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrikreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf

Berantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Niederschlesische Regimenter weisen südöstlich von Ypern heftige Angriffe ab.

Dem Angriff der Engländer bei Messines ist Halt geboten.

### Französische Kriegsziele.

#### Rußland, das „Opferlamm der Entente“.

Der bekannte russische Schriftsteller Leonti Andrejew hat in der „Ruslaja Wolja“ folgenden Warnungsruf veröffentlicht: „Rußland ist in Todesgefahr, ja nahe dem Tode. Ich weiß nicht, ob es noch nach einem halben Jahre, nach einem Monat leben oder ob es untergegangen sein wird. Ich weiß es nicht... Es ist noch lange hin bis zur neuen Krise und während dieser Zeit weiß man nicht, was eintreten kann. Es kann sein, daß wir uns noch eine Zeitlang weiter schleppen werden, es kann aber auch sein, daß in einer Woche für alles Schluss ist und die hungrige Armee die Schüttengräben verläßt, ins Land zurückflutet... Was nun mehr auf unserer Front geschehen muß, ist der Abschluß eines Sonderfriedens mit Deutschland. Dieses muß ein jeder einsehen und erkennen. Hier ist die Stelle, wo man immerfort nachhelfen muß. Wie können die Leute, die uns in den Krieg gestürzt haben, das einen Verrat nennen, was nichts weiter ist, als eine naturnotwendige Folge der Abwendung von den schädlichen Ideen des geistirzten Zarismus? Zunächst ist ein allgemeiner Frieden zu beantragen, und wenn dies von den Alliierten abgeschlagen wird, müssen wir das Recht haben, einen Separatfrieden zu schließen. Rußland hat den Zarismus nicht deshalb zerstört, um sich zum Opferlamm der Entente zu machen. Die von dem Zarismus zum Verderben Rußlands geschlossenen Verträge sind für das neue freie Rußland nicht bindend. Nur im Einvernehmen mit Deutschland kann der Zugang zu den Meeren und die finanzielle Rettung Rußlands erreicht werden. Deutschland ist bereit, hierbei zu helfen. Wenn aber die Regierung Rußlands, trotz ihrer wiedergewonnenen Freiheit, darauf besteht, die Traditionen des gestürzten Zarismus aufrechtzuerhalten und sich weiter zum Sklaven der Engländer herabzuwürdigen, die dargebotene Freiheitshand Deutschlands rücksichtlos zurückzustossen, so wird auch Deutschland gezwungen sein, Rußland weiterhin als Feind zu betrachten und sich vollkommene Freiheit der Handlung der russischen Regierung gegenüber vorzubehalten. Es wird dann genötigt sein, sich durch eine starke Offensive die Garantien zu verschaffen, die es dieser verbündeten Regierung gegenüber — die nichts weiter als eine Gesellschaft Englands bedeuten würde — braucht, um sich vor ferneren Angriffen und Feindseligkeiten zu schützen. Rußland muß endlich einsehen lernen, daß es nur in einem friedlichen Zusammenleben mit seinen Nachbarn die Garantien erhalten kann, welche es für ein ferneres gebliebenes Leben und seine Entwicklung als Kulturstaat nötig hat. In andern Falle steht es vor vollständigem Zusammenbruch und Ruin. Die Mächte der Entente werden es hierwohl nicht bewahren können.“

#### Bon den Fronten.

##### Westen.

###### Aus dem gestrigen Abendbericht.

WTB. Berlin, 7. Juni, abends.

Im Wytschaete-Bogen ist der Gegner in unsere vordeutsche Stellungszone eingebrochen. Der hin- und herwogende Kampf ist noch in vollem Gange.

#### Die Schlacht in Flandern.

WTB. Berlin, 7. Juni. Nachdem die Frühjahrsoffensive der Engländer und Franzosen, die Durchbruch und Aufrollung der deutschen Westfront zum Ziele hatte, vollkommen scheiterte und sich verblutete, haben die Engländer am 7. Juni eine neue Offensive in Flandern begonnen.

Bereits vor Mitte Mai steigerte sich die Feuerfüchtigkeit im Wytschaete-Bogen, wo südlich des Ypern-Kanals die deutschen Stellungen halbkreisförmig im weiten Bogen in die feindlichen Linien vorspringen. Nach einer kurzen Feuerpause vom 18. bis 21. Mai setzte die systematische englische Feuervorbereitung am 22. Mai pausenlos ein, um sich vom 1. Juni an zu außerordentlicher Feuerfüchtigkeit zu steigern, die an verschiedenen Tagen bereits den Charakter von Trommelfeuer trug. Heftige Erkundungsvorstöße des Feindes bestätigten die Angriffsabsicht. Bereits am Abend des 5. Juni wurden mehrere starke nächtliche Patrouillenvorstöße zurückgewiesen und da und dort eingedrungne Engländer im Nahkampf geworfen. Vergleichbar brachten die Engländer Flammenwerfer zur Anwendung, von denen ihnen einer abgenommen wurde. Am gleichen Abend wurde eine etwa mit zwei Kompanien unternommene gewaltsame Erkundung gegen unsere Stellungen südlich des Douve-Baches verlustreich zurückgewiesen. Am frühen Morgen des 6. Juni stießen südlich Messines zwei englische Patrouillen vor, die ebenfalls verjagt wurden. Am Vormittage des 6. Juni lag nur zeitweise starkes Feuer auf der Angriffsfront und auf dem Hintergelände, wo die englischen Granaten die belgischen Orte Warneton, La Bassée-Ville und besonders Menin stark mitnahmen. Am Nachmittage ging das Feuer zum stärksten Trommelfeuer über und die ganze Nacht zum 7. Juni hindurch tobte ununterbrochen der schwerste Artilleriekampf. Zahlreiche feindliche Patrouillen wurden abgewiesen und Gefangene eingefangen. Um 4 Uhr morgens ließen die Engländer an mehreren Punkten Minen auffliegen. Diesen Sprengungen folgte eine Feuerwelle von allergrößter Gewalt und um 5 Uhr morgens gingen die englischen Sturmtruppen auf der ganzen Front des Wytschaete-Bogens zum Angriff vor. Die Infanterieeschlacht tobte in dem größtenteils flachen, teilweise sumpfigen, von Hecken und kleinen Wäldern durchzogenen Gelände hin und her. Die Artillerie- und Kriegsaktivität ist gesteigert. Unsere Truppen schlagen sich mit alter Tapferkeit.

#### Leutnant Schaefer im Luftkampf gesunken.

WTB. Frankfurt a. M. 7. Juni. Aus Krefeld erfaßt die „Frankf. Zeit.“: Die Eltern des Fliegerleutnants Schaefer in Krefeld haben die amtliche Nachricht erhalten, daß ihr Sohn Emil vorgestern an der Spitze seiner Jagdstaffel gesunken ist. Der Verstorbene war 25 Jahre alt. Die Leiche wird nach der Heimat überführt. (Vorgestern erst meldete der Heeresbericht, daß Leutnant Schaefer seinen 20. Gegner durch Luftangriff zum Absturz gebracht habe.)

#### Zurücknahme der russischen Truppen von der Westfront.

WTB. Köln, 7. Juni. Vom „Köln. Zeit.“ berichten die Petersburger Zeitungen, daß die französische Heeresleitung sich genötigt gesehen habe, die an der Westfront kämpfenden russischen Truppen von der Front zu ent-

fernen, da die Manes zu unter ihnen sich immer mehr gelockt habe. Sie hätten sogar den Versuch gemacht, sich mit den deutschen Truppen zu verbrüderen.

#### Die Moral der französischen Truppen.

Die Erfolglosigkeit der großen Offensive an der Marne und in der Westchampagne hat die Moral der französischen Truppen stark erschüttert. Für die Stimmung der Truppen ist bezeichnend, daß Gefangene der 17. Infanterie-Division, die am 22. Mai von den Deutschen bei Corbeny eingeschlossen wurden, der deutschen Patrouille ohne den geringsten Widerstand freiwillig folgten. Der eine der Gefangenen hatte auf Posten geschlossen und wachte erst auf, als er im Scheine einer Leuchtrakete seine Kameraden mit der deutschen Patrouille abziehen sah. Er warf sofort sein Gewehr weg, sprang aus dem Graben und lief so schnell er konnte der Patrouille nach, um noch mitgenommen zu werden.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 7. Juni.

##### Ostlicher Kriegsschauplatz.

###### Nichts Neues.

##### Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo segte der Feind gestern die Versuche, die ihm am 4. Juni entrissenen Stellungen um jeden Preis zurückzuerobern, mit größter Zähigkeit fort. Das Schlachtfeld von Lamiano war abermals die Stätte heftigster Kämpfe. Die Italiener unterlagen; ihre Massenangriffe brachen überall unter schweren Verlusten zusammen.

Es blieben neuerlich 39 Offiziere und 500 Mann in unserer Hand, so daß die Gesamtzahl der seit dem 12. Mai eingebrachten Gefangenen 27 000 übersteigt.

Im Gail-Tal wurde am 5. Juni ein italienischer Kampfdoppeldecker abgeschossen. Die beiden Insassen wurden unverwundet gefangen. Am selben Tage siegten unsere Sturmtruppen im Dreizinnengebiet erfolgreich in die feindlichen Stellungen vor. Gestern lebhafteres italienisches Geschützfeuer im Sugana-Tal und auf der Hochfläche der sieben Gemeinden.

Am Naunen südlich von Verat trieben unsere Sicherungsstruppen feindliche Abteilungen in das Oisn-Tal zurück.

Der Chef des Generalstabes.

#### Der Krieg zur See.

##### U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 8. Juni. (Amtlich.) Im Kanal und Atlantischen Ozean sind durch die Tätigkeit der U-Boote 20 500 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. ein bewaffneter englischer Dampfer mittlerer Größe und zwei englische Dampfer von etwa 2500 Brutto-Register-Tonnen.

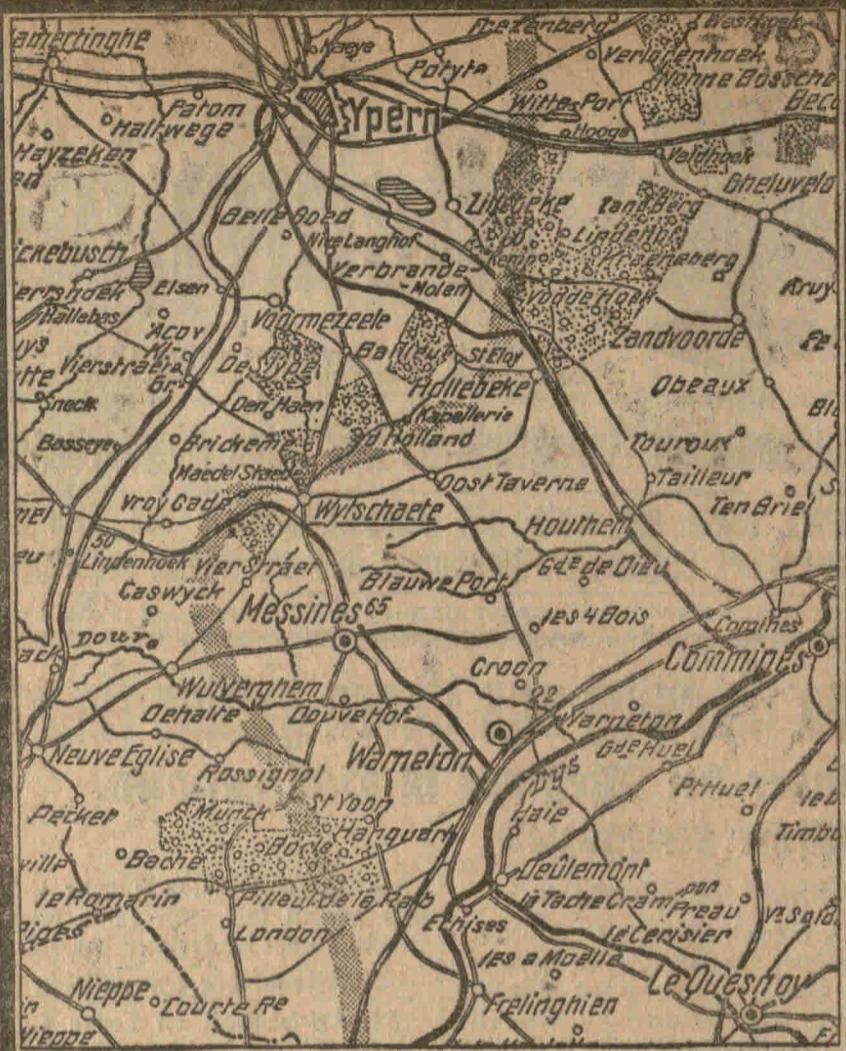
##### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

##### Der Luftangriff auf Shernež.

WTB. London, 7. Juni. Reuter meldet amtlich: Die Gesamtverluste bei dem gestrigen Luftangriff sind zwölf Tote und 36 Verwundete. Der Sachschaden ist nicht groß.

##### U-Boote im Bottmischen Meerbusen.

Die deutschen U-Boote im Bottmischen Meerbusen zeigen nach einer Stockholmer Meldung Kopenhagener



## Die neuen Kämpfe im Wytschaete-Bogen — mutmaßliche Frontlinie (Nichtamtlich)

0 1 2 3 4 5 Km.

Blätter ihre Tätigkeit fort. Am Sonntag wurde der finnische Dampfer „Eten“ versenkt, der mit einer wertvollen Ladung von Silbergläsern aus Stockholm nach dem finnischen Hafen Naantalo unterwegs war. Mehrere andere Dampfer sollen am Sonntag und Montag versenkt worden sein. Im Bottnischen Meerbusen ist eine größere Zahl deutscher Untersee-Boote von neuem Typ vorhanden.

## Frankreichs Kriegsziele.

WTB. Paris, 7. Juni. (Agence Havas.) In der Kammersitzung erinnerte bei der Begründung seiner Ansicht über die Haltung der Regierung zu der Stockholmer Konferenz Aligand manet an die Beunruhigung Frankreichs gegenüber den verschiedenen Erscheinungen der russischen Revolution. Die Beunruhigung war besonders groß über die Absicht gewisser Franzosen, sich nach Stockholm zu begeben, um dort mit Deutschland zu verhandeln. Die Erklärungen Aligands vor der Kammer bestätigten den Senat vollkommen, da die Regierung die Pässe verweigerte.

Daraus beschloß der Senat, eine Geheimstaltung abzuhalten. Nach etwa einstündiger Geheimstaltung wurde die Deffensibilität wieder hergestellt. Es lag die Tagesordnung Combes-Regierung vor, nach der von den Erklärungen Aligands Kenntnis genommen und die Überzeugung ausgedrückt wird, daß ein dauerhafter Friede nur aus dem Siege der verbliebenen Heere hervorgehen kann.

Die Tagesordnung befand den Willen Frankreichs, den Krieg, gesetzigt durch seine Bündnisse und treu seinem Ideal, Freiheit für alle Völker, fortzusetzen bis zur Wiederherstellung Elsaß-Lothringens und der Sühne der Verbrechen, der Wiedergutmachung der Schäden und der Annahme der Bürgschaften gegen einen wiederholten Angriff des preußischen Militarismus. Die Tagesordnung vertraut darauf, daß die verantwortliche Regierung dieses Ergebnis erzielen werde, die allein das Recht habe, unter der Kontrolle der Kammer Verpflichtungen für das Land einzugehen, und rechnet auf ihre Tatkraft bei der Durchführung innerer und äußerer Maßnahmen, die erforderlich für das Heil der Nation sind.

Die Tagesordnung wurde von 235 Abstimmenden einstimmig angenommen.

## Die Ereignisse in Russland.

### Sasonows Rücktritt.

WTB. Petersburg, 7. Juni. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der russische Gesandte in London Sasonow hat seinen Rücktritt angeboten.

denken. Die amerikanische Mission hat dem großen Publikum die Augen über das Vettrennen um den amerikanischen Marionett geschlagen. Leider haben die Italiener feststellen müssen, daß während Frankreich und England dabei zusammenarbeiten, Italien, das ohnedies bei den Amerikanern keinen allzu großen Kredit und kein besonderes Ansehen genießt, allein seine Wege gehen muß. Lieber den Zusammenbruch Russlands hofft ungeheure Niedergeschlagenheit. Genau so groß, wie in der Phantasie des Italiener vor Ausbruch des Krieges die Macht Russlands war, ist nun die Enttäuschung. Die Kriegspartei in Italien kann so laut schreien, wie sie will, sie und das heutige Regiment stehen trotzdem vor der Katastrophe.

## Aus Amerika.

### Wilsons Botschaft an Russland.

Bern, 7. Juni. Ministerpräsident Ribot bestätigte in seiner gestrigen Rede im Senat, daß Präsident Wilson in seiner noch nicht veröffentlichten Botschaft an die Regierung in Petersburg die Auslegung zugestimmt habe, die die französische Regierung der russischen Formel eines Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen gegeben hat. Auch Wilson ist der Meinung, daß die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens durch Frankreich keine Annexion sei.

### Kommen die Amerikaner?

U. Rotterdam, 6. Juni. Nach hier eingegangenen Privatmitteilungen aus Amerika denkt an die Entsendung eines Heeres nach Europa kein vernünftiger Amerikaner. Nur gerade um die amerikanische Flagge zu zeigen, will man 20 000 bis 30 000 Freiwillige nach England senden, die aber keinesfalls dem ausgebildeten amerikanischen Heer entnommen werden dürfen.

## Die Wahrheit über Jaffa und Gaza.

WTB. Berlin, 6. Juni. Von unterrichteter Seite wird folgendes mitgeteilt: Da die Entente-Presse nach der vom türkischen Oberkommando angeordneten Räumung der Städte Jaffa und Gaza in Palästina stimmungsmachend gehakt hat, wollen wir zur Ausklärung der öffentlichen Meinung die Tatsachen darstellen, wie sie sich wirklich abgetragen haben.

Jaffa und Gaza sind, ebenso wie andere Ortschaften dieser Gegend, aus militärischen Gründen geräumt worden, damit die nicht am Kampf teilnehmende Bevölkerung nicht durch die Unbiläen des Krieges zu leiden hätte. Die Tatsache, daß Gaza infolge der feindlichen Beschießung nur noch ein Trümmerhaufen ist, zeigt, wie nötig eine derartige Maßnahme war.

Die Räumung wurde auf alle Teile der Bevölkerung ausgedehnt. Muselmanen, Christen und Israeliten waren ihr ohne Unterschied unterworfen.

## Abbruch der Beziehungen zu Haiti.

WTB. Berlin, 7. Juni. Der Geschäftsträger von Haiti hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Note übergeben, in der gegen den uneingeschränkten U-Bootkrieg Einspruch erhoben wird. Zugleich wird Ersatz des Schadens verlangt, der dem haitianischen Handel durch die Versenkung mehrerer Schiffe erwachsen sei. Bei den Versenkungen hätten auch haitianische Staatsangehörige ihr Leben verloren. Endlich werden in der Note Bürgschaften für die Zukunft verlangt.

Da die Forderungen der haitianischen Regierung in einer ungewöhnlichen Form gestellt sind und die Erfüllung binnen einer Frist verlangt wird, in der es nicht einmal möglich gewesen wäre, die angegebenen Gründe nachzuprüfen, so hat es die Kaiserliche Regierung für angezeigt schalten, dem haitianischen Geschäftsträger sogleich seine Pässe zuzustellen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juni.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst betreffend Erzeugerpreise für Obst.

— In der Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Änderung des Gesetzes, betreffend eine mit den Post- und Telegraphenbühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe, vom 21. Juni 1916, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Fässern und der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Prägung von zehn Millionen M. in 5-Pfennigstücken aus Eisen.

— Protest Deutschlands gegen Brasilien. Deutschland richtete an die brasilianische Regierung einen Protest wegen der Verwendung der deutschen Schiffe.

— Radoslawow in Berlin. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow ist in Begleitung des Chefs des politischen Cabinets des Baren und des Direktors der bulgarischen Staatschuldenverwaltung heute gestern nach Berlin abgereist. Ratsche Kossow ist beauftragt, während der Abwesenheit Radoslawows die Geschäfte des Ministeriums des Außenfern zu führen.

### Die Reform der Entente-Kriegsziele.

Berlin, 7. Juni. Die „Nowoje Wremja“ erläutert, wie der „Tägl. Rundsch.“ aus Stockholm gemeldet wird, von gutunterrichteter Seite, daß die Antwortnote auf die Aussforderung der provisorischen Regierung zu einer Reform der Kriegsziele der Verbündeten eingelaufen ist.

Diese Note von England, Frankreich, Amerika — von Italien ist vorläufig nicht die Rede — enthält im wesentlichen dieselben politischen Gesichtspunkte, die von den verantwortlichen Ministern in ihren Reden bereits angekündigt wurden. Die Formel „Frieden ohne Annexionen und ohne Schadenerlaß und Selbstbestimmungsrecht aller Völker“ wird anerkannt. Allerdings bietet die verschiedene Aussöhnung der Formel Gelegenheit zu weiteren Meinungsverschiedenheiten. So wird u. a. Wiederherstellung und Schadenerlaß für Belgien als eine der wichtigsten Forderungen aufgestellt. Die „Nowoje Wremja“ weist darauf hin, daß Russland leider nicht in der Lage sei, dafür zu garantieren, daß es an neuen Verträgen festhalten würde. Während die Verhandlungen über diese Frage noch andauern, wechselt in Russland eine Regierung die andere ab. Wiedermal neue Regierungen noch kommen würden, könne niemand voraussagen. Eine derartige Unsicherheit der Lage sei jedenfalls für Russlands Interessen nicht günstig.

### Die russischen Teilnehmer an den Stockholmer Konferenzen.

Bern, 7. Juni. „Progrès de Lyon“ meldet aus Petersburg, der Arbeiter- und Soldatenrat habe Tschodse, Bramson, Sotolow, Stafewitsch, Koslowitsch und Michajl als Vertreter für die Stockholmer Konferenz ernannt.

### Die Unruhen in Kronstadt beigelegt.

WTB. Kronstadt, 7. Juni. Der Zwischenfall ist beigelegt. Der vorläufige Vertreter-Ausschuß der Arbeiter und Soldaten erkennt die Autorität der vorläufigen Regierung an.

### Trübe Stimmung in Italien.

Der Regierung Salandras wird von italienischen Blättern mit steigender Festigkeit vorgeworfen, sie habe einen großen Fehler begangen, mit den alten Verbündeten zu brechen. Von den neuen Verbündeten sei nicht viel zu erwarten, Italien sei nur so lange von seinen Bundesgenossen gebuldet, als das Land sich bereit erkläre, für andere Länder zu kämpfen. Den Italienern wurde daher schon erklärt, daß Italien auch im Falle eines Sieges wenig Vorteile erwarten dürfe. Im Volke selbst ist Kriegsmüdigkeit und Nutzlosigkeit vorhanden. Die Italiener haben das Vertrauen zu ihren Verbündeten verloren. Sie befürchten, von den neuen Freunden besiegt geschlagen zu werden, und sehen, daß England und Frankreich in erster Linie an sich selbst

— Rechtsanwälte als Hilfsrichter. Das Sächsische Justizministerium hat ältere und erfahrene Rechtsanwälte zu Hilfsrichtern verpflichtet. Diese „Kriegsgerichter“ werden den Strafkammern als Beisitzer angehören, da ihnen für das Amt des Einzelrichters die nötige Erfahrung fehlt.

— Erhebungen über Kartoffelvorräte. Die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz“ berichtet: In der nächsten Zeit werden in den Kommunalverbänden Erhebungen über die Kartoffelvorräte stattfinden. Anzeigepflichtig sind alle landwirtschaftlichen Unternehmungen, die zur Zeit der Aufnahme Vorräte an Kartoffeln in Gewahrsam (z. B. Kellern, Mieten, Lagerräumen usw.) haben. Die Anzeige der Vorräte hat in der Gemeinde zu erfolgen, in der sich die Mengen tatsächlich befinden.

— Rumänisches Getreide für Deutschland. Bei den jetzt schwebenden Verhandlungen zwischen Vertretern Deutschlands und Österreich-Ungarns über die Verteilung der rumänischen Getreidevorräte aus der vorjährigen Ernte ist beim „Tag“ zufolge bereits jetzt das Ergebnis erzielt worden, daß Deutschland einen Zuschuß an Proztgetreide erhält, der unter Einrechnung aller sonst gegebenen Versorgungsmittel die Brotversorgung der deutschen Bevölkerung in der Höhe der gegenwärtigen Anteile bis zur kommenden Ernte unter allen Umständen sichert.

## Letzte Nachrichten.

### Kaiser Karl in Budapest.

WTB. Wien, 7. Juni. Kaiser Karl hat sich heute abend nach Budapest begeben.

### Zugentgleisung in Holland.

WTB. Haag, 7. Juni. (Priv.-Tel.) Meldung der Reed. Tel. (Agent.) Heute ist der Eisenbahnhof von Hertogenbosch nach dem Haag, in dem sich die Königin befand, bei der Station Houten bei Utrecht entgleist. Bei der Entgleisung hat sich kein Unglück ereignet. Die Königin wird mit einstündiger Verspätung im Haag erwartet.

### Neue Unruhen in Petersburg.

Caparanda, 8. Juni. (Priv.-Tel.) Unter Vorbehalt verzeichnete Blätter die Meldung, daß Krieger, die in Caparanda ankamen, von neuen schweren Unruhen in Petersburg berichteten. Die wohlhabende Bevölkerung verläßt die Stadt massenweise.

### Trennung Russlands von seinen Verbündeten.

Petersburg, 8. Juni. (Priv.-Tel.) Wie der „Zol.-Am.“ berichtet, besteht im Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat eine sichere Mehrheit dafür, daß sich Russland vollständig von seinen Verbündeten trennen und in erster Linie darauf bedacht sein werde, den Frieden wiederherzustellen. Bei neuen schweren inneren Erschütterungen, die für die nächste Zeit erwartet werden, soll die jetzige Regierung beseitigt und durch eine reine Sozialisten-Regierung ersetzt werden.

### Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Kaninchen, Hasen- und Kratzensellen und aus ihnen hergestelltem Leder.

#### Höchstpreise für rohe Kaninchen, Hasen- und Kratzenselle.

Am 1. Juni ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch welche alle rohen und eingearbeiteten Felle von zahmen und wilden Kaninchen, sowie von Hasen und Hausskäfern jeder Herkunft und in jedem Zustand beschlaghaft gemacht werden, soweit nicht ihre Züchtung zu Pelzwerk (Hauchware) erfolgt ist oder ihre Verarbeitung in Zürcherien, Färberereien oder Haarschneidereien bereits begonnen hat. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch die Veräußerung und Lieferung der Felle in bestimmar Weise erlaubt. So darf der Besitzer eines Tieres, der Mitglied eines Kaninchenzucht-Vereines ist, das Fell binnen 3 Wochen nach dem Abziehen an die Vereins-Sammelstelle und der Besitzer eines Tieres, der nicht Mitglied eines Kaninchenzucht-Vereines ist, das Fell binnen 3 Wochen an einen beliebigen Händler veräußern. Den Händlern und Vereins-Sammelstellen sind bestimmte Wege für die Weiterveräußerung vorgeordnet. Alle Vorräte an beschlagnahmten Fellen werden schließlich bei der Kriegs-Altengesellschaft in Leipzig vereinigt, die die Felle, soweit sie für die Zwecke der Heeres- oder Marine-Verwaltung in Anspruch genommen werden, an die Kriegsleiter-Altengesellschaft weiterlieft und den übrigen Teil der Hauchwaren-Industrie und den Haarschneidereien zuführt.

Felle, deren vorschriftsmäßige Veräußerung unterlassen worden ist, sind, sofern ihr Vorrat eine bestimmte Höhe übersteigt, an das Beder-Zuverwaltungamt der Kriegs-Material-Abteilung zu melden. Außerdem ist die Erlaubnis zur Verfüzung über die beschlagnahmten Felle durch Händler, Vereins-Sammelstelle oder besonders zugelassene Großhändler von der Beobachtung einer Reihe von Vorschriften, insbesondere der Führung von Büchern undlisten, abhängig gemacht.

Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die für rohe Kaninchen, Hasen- und Kratzenselle Höchstpreise festgelegt werden. Es sind verschiedene Preise bestimmt worden, je nach dem die Veräußerung durch den Besitzer des betreffenden Tieres oder durch einen Händler oder eine Vereins-Sammelstelle oder durch einen zugelassenen Großhändler erfolgt. Die Preise sind außerdem verschieden, je nachdem die Felle allen Vorschriften entsprechend abgezogen und behandelt worden sind oder nicht.

### Sozialist David hat in Stockholm gesprochen.

Berlin, 8. Juni. (Priv.-Tel.) Vaut „Borwotis“ sprach gestern in Stockholm bei der fortgesetzten Darlegung der Stellung der deutschen Sozialdemokratie zum Kriege David.

### Neberraschung in Frankreich über Albanien.

WTB. Bern, 7. Juni. Die Erklärung der albanischen Unabhängigkeit hat in Frankreich vollkommen überwunden. Die Nachricht wurde anscheinend von der Befreiung zurückgehalten. Die ersten vorliegenden Pressestimmen sind ziemlich gewunden. Sie stimmen nur darin überein, daß die Erklärung der albanischen Unabhängigkeit eine vorläufige Lösung sei. Die endgültige Regelung kann nur bei den Friedensverhandlungen erfolgen.

### Was in Frankreich das Volk nicht wissen darf.

WTB. Bern, 7. Juni. „Nowelliste de Lyon“ zu folge erklärte der Abg. Dugens bei der Befreiung des wegen sozialistischer franzosenfeindlicher Anzüglichkeiten angeklagten Marchionnet Cartier, daß die Verantwortlichkeit für den Krieg nicht allein auf Deutschland falle. Trotz lebhafter Widersprüches fuhr Dugens fort, die Geschichte werde das beweisen. Als Dugens von den französischen Verlusten in der Champagne sprechen wollte, wurde er vom Staatsanwalt am Kreis verhindert, worauf es zu weiteren lebhaften Diskussionen kam. Die Meldungen Pariser Blätter über die Verhandlungen, die mit 2 Monaten Gefängnis für den Angeklagten endigten, sind von der Befreiung vollständig gestrichen worden.

### Neutral Urteil über Ribots Parlamentsrede

Berlin, 7. Juni. „Extrablätter“ (Kopenhagen) schreibt über Ribots Parlamentsrede: „Es war es das Unglück hervorragender französischer Politiker, daß sie in ihrer Sprachgewandtheit Phrasen redeten, die augenblicklich erfreuten, hinterher aber Verdruss brachten. Ribots Forderung eines französischen Friedens erscheint im Augenblick ganz irre, wenn man nicht bewußt davon ausgeht, daß eher ganz Europa zu einem Kirchhof gemacht werden soll, als daß man den einzigartigen Menschenverstand bei der Feststellung der Kriegsziele zu Hilfe nimmt. Der Ministerpräsident scheint seinen Optimismus aus Amerikas Kriegsteilnahme herzuleiten. Das Gegenteil hierzu ist aber das Verlangen Russlands und die Kriegsmüdigkeit im russischen Volke. Dieser Punkt ist von um so größerem Interesse, als Ribots französische Friedensphrasen direkt gegen das Russland gerichtet war, das bis heute noch Frankreichs Verbündeter ist. Die Befreiungserklärung an die französischen Sozialisten richtet sich ja direkt feindlich gegen das neue Russland, das die Idee der Friedenskonferenz aus allerkräftigster Unterstützung. Ribots Verdruss dürfte daher keine lange Lebensdauer haben. Ganz abgesehen, daß die Form „ein französischer Frieden“ an sich selbst Unsinn ist, ist sie wohl hauptsächlich berechnet für eine Anzahl gedankenloser Abgeordneter, die Ehre und Leben genießen, während Frankreichs Soldaten zu Millionen bluten und sterben.“

### Arbeitseinstellungen in Frankreich.

WTB. Lyon, 7. Juni. Die Straßenbahner sind in den Ausstand getreten, der Verkehr ruht größtenteils. Bei den anderen Lyoner Ausständen ist noch keine Einigung erzielt worden. Auch in Avignon, Grenoble, Nîmes, Charbourg und Roanne sind Ausstandsbewegungen im Gange. In Marseille haben die Ausstände ziemlichen Umfang angenommen. 150 Personen sind verhaftet worden. Gendarmerie durchsucht die Stadt. Die Bergleute von Mittelfrankreich erklärten sich für den Ausstand. Sie verlangen 3 Francs tägliche Leuerungszulage und die Einführung des Achtstundentages.

Beide Bekanntmachungen enthalten eine ganze Reihe Einzelbestimmungen, die für Interessen von Wichtigkeit sind. Ihr Wortlaut ist bei den Ortspolizeibehörden einzusehen.

Waldenburg, den 1. Juni 1917.

Der kommissarische Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 7. 6. 17.  
Ober Waldenburg, 7. 6. 17.  
Dittersbach, 7. 6. 17.  
Bärengrund, 7. 6. 17.  
Reuendorf, 7. 6. 17.  
Dittmannsdorf, 7. 6. 17.  
Seitendorf, 7. 6. 17.  
Althain, 7. 6. 17.  
Reuhain, 7. 6. 17.  
Langwaltersdorf, 7. 6. 17.  
Lehmwasser, 7. 6. 17.

Amtsvoirsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.

### Dittmannsdorf.

Die neuen Brotbücher und Brotkarten werden Sonnabend den 9. d. Mts., vormittags von 8 bis 10 Uhr, im Gemeindebüro hier selbst ausgegeben.

Dittmannsdorf, 7. 6. 17.

Gemeindevorsteher.

Zwangsvorsteigerung. Sonnabend den 9. Juni c., vorm. 10 Uhr, werde ich in Waldenburg, in der Gorkauer Bierhalle:

1. Zigarren-Widelpresse, 1 fl. Zigarrenpresse, 33 Zigarrenformen und 180 leere Zigarrenkisten meßtibetend gegen sofortige Barzahlung öffentlich bestimmt versteigern.

Sidürge, Gerichtsvollzieher.

Steiner, weißer Foxterrier, mit kleinen Abzeichen, auf den Namen „Pus“ hörend, in Waldenburg abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung in der Brauerei Dittmannsdorf.

Leiterwagen, stabilu. 3-4 Ztr. tragfähig, zu kaufen. Preisangebot.

Riecke, Friedenau, Rheinaustr. 28.

Gut Meissener Tafelservice (Zwiebelm.) mit Tafelservice preiswert zu verkaufen. Wo sagt die Expedition d. Bl.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Juni, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der Alste und Elbfront blieb die Kampftätigkeit noch gering.

Die nach tagelangem starken Beschlußfeuer zwischen Preußen und dem Ploegste-Walde, nördlich von Armentières, einsetzenden Angriffe der Engländer sind südlich von Ypern von niedrigen und witterungsgefährlichen Regimenten abgewiesen worden. Auch auf dem Süßlager des Schlachtfeldes kämpften wir erfolgreich, dagegen gelang es dem Gegner bei St. Eloy, Wissach und Messines unter der Wirkung zahlreicher Sprengungen in unsere Stellung einzubrechen und nach hartnäckigen wechselvollen Kämpfen über Wissach und Messines vorzudringen. Ein kräftiger Gegenangriff von Garde- und bayrischen Truppen warf den Feind bis Messines zurück und weiter nördlich wurde ihm durch frische Reserven Halt geboten. Später wurden unsere tapfer kämpfenden Regimenter aus dem westwärts vorstossenden Bogen auf eine vorbereitete Schenkelstellung zwischen dem Kanalne nördlich von Holebeke und des Douve-Grundes, zwei Kilometer westlich von Baweton, zurückgenommen.

In der Ardechefront ist in mehreren Abschnitten der Feuerkampf gefiebert gewesen.

### Front des Deutschen Kronprinzen.

Am westlichen Teil des Chemin des Dames-Rückens hat seit mehreren Tagen die Artillerietätigkeit zugenommen. Auch am Aisne-Marne-Kanal ist sie aufgelebt.

### Front des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg.

In den Vogesen und im Sundgau sind mehrfach nach heftigen Feuerwehren vorspringende Erkundungsabteilungen der Franzosen zurückgewiesen worden.

In vielen Kustkämpfen, vornehmlich an der flandrischen Front, sind 12, durch Abwehrfeuer von der Erde 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem

### Ostlichen Kriegsschauplatz und an der

#### Mazedonischen Front

hat sich die Gesamtlage bei unseren und den verbündeten Truppen nicht verändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Wettervorhersage für den 9. Juni.

Veränderliche Bewölkung, strichweise Gewitter oder Regen, etwas Abkühlung.

## Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken.

Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividenden-

scheinen und gelosten Eiffekten.

Besorgung neuer Zins- und Dividendscheinbogen.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.

Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegs-

gefangene.

### Dittersbach.

Dessertl. kostenfreie Impfung z. Schutz gegen Pockenkrankung.

Der Ausbruch der Pockenkrankheit in der Stadt Waldenburg ist endgültig festgestellt worden und soll, obwohl ein Grund zur Beunruhigung nicht vorliegt, allen Personen vom 16. Lebensjahr an die Impfung dringend empfohlen werden.

Die Angehörigen der Eisenbahnbeamten werden durch den Herren Bahnarzt geimpft werden. Sämtliche Grubenverwaltungen des Bergreviers werden die Impfung ihrer Beamten und Arbeiter auf den Bergwerken selbst anordnen.

Die kostenfreie Impfung findet hierorts wie folgt statt:

für die Einwohner von Hausnummer Hauptstraße 1-87 und 1-218 sowie Heinrichsgrunder Weg, Schweizerstraße, Amtshausstraße und Neuhauser Allee sowie der Gemeinde Bärengrund:

in der katholischen Schule, mittlerer Hausschl., Zimmer Nr. 3;

für alle übrigen Einwohner:

im Gasthof „zur Gebirgsbahn“.

Sonnabend den 9. d. Mts., von nachmittags 3 Uhr ab.

Bemittelte Personen werden ersucht, sich privat in Impfzen zu lassen.

Dittersbach, 8. 6. 17. Amtsvoirsteher.

Nach langen, schweren Leiden ist Mittwoch nachmittag 2 Uhr mein herzensguter, treusorgender Gaite, unser innig geliebter Vater, lieber Schwager und Onkel, **der Maschinenvärter**

## Robert Müller,

im Alter von 48 Jahren sanft entschlafen.

Dies zeigen tiefbetrübt, um stille Teilnahme bittend, an

Ober Waldenburg, den 6. Juni 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau **Bertha Müller** und Tochter.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/2 Uhr von der Ober Waldenburgschen Fürstlichen Leichenhalle aus statt.



**Landwehr-Kameradenverein**  
Ober Waldenburg.

Kamerad **Robert Müller** ist am 6. Juni gestorben. Beerdigung Sonntag den 10. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Fürstlichen Leichenhalle. Antreten hierzu am Vereinshause um 2/4 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung erachtet. Der Vorstand.

## Warnung!

Es gehen fortgesetzte Briefe ohne Unterschrift hier ein, die größtenteils Beschwerden und Anschuldigungen enthalten. In vielen Fällen haben angestellte Nachprüfungen die Grundlosigkeit der erhobenen Anschuldigungen ergeben.

In dergleichen Briefen erhobene Anschuldigungen werden hingegen keine andere Berücksichtigung mehr finden, als daß versucht wird, den Schreiber zu ermitteln und gegebenenfalls seine Bestrafung herbeizuführen.

Ferner warne ich vor leichtfertigen Biertrink- und anderen Gesprächen, durch welche nicht nachweislich wahre Tatsachen behauptet oder verbreitet werden.

Gegen alle derartigen Schwäger werde ich, sobald mir deren Namen bekannt sind, unnachlässigt vorgehen, damit ihnen eine empfindliche Strafe zuteilt wird.

Wer sich berufen fühlt, wirkliche Missstände aufzudecken, möge auch mit seinem vollen Namen für seine Behauptungen eintreten. Für solche Mitteilungen bin ich dankbar, da ich dann Abhilfe schaffen kann.

Waldenburg, den 26. Mai 1917.

Der kommissarische Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 5. Juni 1917.

## Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

VI. Armee-Korps.

Stellv. General-Kommandos.

Abt. II f<sup>1</sup> Nr. 475/4. 17.

## Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammlung S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 818) bestimme ich:

§ 1.

Es ist verboten, Scheidebünden über den laufenden Befehlshaus anzusammeln.

Bereits angekommene Geld ist umgehend dem Verkehr wieder zuzuführen.

§ 2.

Das Zurückhalten einzelner Geldstücke für Münzsammlungen oder zur Erinnerungszeiten ist statthaft.

§ 3.

Warenautomaten jeglicher Art, sowie Sammelbüchsen sind jede Woche mindestens zweimal zu entleeren. Das angesammelte Geld ist umgehend dem Verkehr wieder zuzuführen.

Berantwortlich hierfür sind die zur Entleerung der Automaten bzw. Sammelbüchsen berechtigten Personen.

§ 4.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind milde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden.

§ 5.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Breslau, den 11. Mai 1917.

Der stellv. Kommandierende General.  
von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 5. Juni 1917.

## Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Ober Waldenburg.

Die Herren Bäuerle oder deren Stellvertreter werden erachtet, die neuen Brotbücher und Fleischkarten Sonnabend den 9. Juni 1917, nachm. von 5—6 Uhr, im hiesigen Sitzungszimmer abzuholen.

Die Verwaltung der Fürstlichen Gruben, die Verwaltung der con. Fuchs-Grube, die Verwaltung der Glückhils-Friedenshoffnung-Grube, die Verwaltung der v. Kuhl'schen Gruben haben es für Ober Waldenburg übernommen, die Schwerarbeiterkarten (Gruppe 3) zugleich mit den Schwerarbeiterkarten (Gruppe 4 und 5) auf den Gruben an die in Ober Waldenburg wohnenden Berechtigten auf Grund der dort vorhandenen Arbeiterverzeichnisse auszugeben.

Alle in anderen Betrieben beschäftigten Schwerarbeiter erhalten die Zusatzkarten der Gruppe 3 zugleich mit den Brotbüchern. Ober Waldenburg, 7. 6. 17. Gemeindevorsteher.

## Bekanntmachung für die Stadt Waldenburg

### Impfung betreffend.

Die öffentliche Erstimpfung der im Jahre 1916 und früher geborenen, noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder findet am

15. Juni d. J., nachmittags 3 bis 4 $\frac{1}{4}$  Uhr, die Wiederimpfung der 12jährigen Kinder ebenfalls am

15. Juni d. J., vormittags 9 $\frac{1}{2}$  bis 10 $\frac{1}{4}$  Uhr, statt. Die Besichtigung der Impflinge erfolgt am 22. Juni d. J. Die Stunde wird im Impfsterne bekannt gegeben.

Impflokale: Städtische Turnhalle, Schlachthofstraße 5.

Die Erstimpflinge sind pünktlich zu der auf den Eltern oder Pflegeeltern bereits zugestellten Impfvorladungen angegebenen Zeit im Impflokale mit rein gewaschenem Körper, reiner Wäsche und in sauberer Kleidung vorzustellen.

Wir machen auf den Inhalt der den Eltern oder Pflegeeltern der Erstimpflinge mit der Impfvorladung zugestellten Verhaltensvorschrift nochmals aufmerksam.

Alle diejenigen, welche noch nicht geimpfte Kinder unter zwölf Jahren besitzen und eine Vorladung zur Impfung nicht erhalten haben, werden zur Vermeidung der gesetzlichen Bestrafung aufgefordert, diese Kinder sofort im hiesigen Einwohner-Meldamt zur Impfung anzumelden.

Die Vorstellung der Wiederimpflinge erfolgt durch die Herren Lehrer.

Waldenburg, den 9. Juni 1917.

## Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Nieder Hermsdorf.

Auf Anregung von Mitgliedern des Deutschen Reichstages wird eine

### U-Boot-Spende

gesammelt werden, an der alle Schichten des Deutschen Volkes sich beteiligen sollen. Zweck der U-Boot-Spende ist die Darbringung einer Gabe des gesamten Deutschen Volkes an die Besatzungen der U-Boote und an solche Marinemänner, die ähnliche Gefahren ausgezeigt sind, sowie an die Familien dieser Besatzungen, eine hohe nationale Aufgabe, die der weitgehenden Unterstützung auch aller Einwohner der Gemeinde Nieder Hermsdorf würdig ist; die letzteren bitte ich deshalb, sich in ihrer bekannten Opferwilligkeit an der U-Boot-Spende fleißig zu beteiligen.

In den nachgegenannten öfterlich als "Sammelstellen für die U-Boot-Spende" bezeichneten Geschäften usw.:

Frau Kaufmann Leonhard, Zellhammerstraße 11,

Herr Kaufmann Hauschild, 18,

Restaurateur Hamann, Westend 3,

Kaufmann Melz, Obere Hauptstraße 37,

Frau Konsumlagerverwalter Klinge, Obere Hauptstr. 22,

Kaufmann Müller, Obere Hauptstr. 7,

Herr Kaufmann Böhm, Obere Hauptstr. 19,

Hoteller Flohr, Mittlere Hauptstr. 30,

Firma Köhler, Mittlere Hauptstr. 4,

Gemeinde-Hauptkasse,

Frau Kaufmann Kunze, Mittlere Hauptstr. 7,

Herr Apothekenverwalter Bandmann, Mittl. Hauptstr. 27,

Gasthofsbesitzer Schaarmann, Mittlere Hauptstr. 12,

gewerkschaftl. Warenhaus "Steinkohlenwerk Vereinigte Glück-

hils-Friedenshoffnung", Untere Hauptstr. 21,

Herr Restaurateur Scholz, Mittlere Hauptstr. 13,

Frau Konsumverwalter Goerlich, St. Dorfstr. 20,

Firma Penndorf, Mittlere Hauptstr. 16,

Herr Kaufmann König, Untere Hauptstr. 22,

Firma Koch, Untere Hauptstr. 10,

Kammel, Untere Hauptstr. 12,

Herr Kaufmann Hyballa, Untere Hauptstr. 14,

liegen Einzeichnungskarten aus und werden Gaben für die U-Boot-Spende in der Zeit bis einschließlich zum 16. d. Mts., abends 6 Uhr, bereitwillig angenommen.

Jeder Spender erhält, soweit der Vorrat reicht, ein kleines

Erinnerungszeichen als Gegengabe.

Nieder Hermsdorf, 6. 6. 17. Amts- u. Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermsdorf.

Brotbücher und weiße Zusatzkarten.

Für die auf Grubenwerken beschäftigten Schwerarbeiter erfolgt die Ausgabe der weißen Zusatzkarten ab 11. Juni 1917 durch die Werksverwaltungen. Sollten Schwerarbeiter aus anderen Betrieben, Handwerker, Schwangere usw. mit dem Brotbuch die weiße Zusatzkarte nicht zugestellt erhalten, so sind die Karten unter Vorlegung einer Bescheinigung des Arbeitgebers oder der Hebammme im hiesigen Lebensmittelamt ab Mittwoch den 13. Juni 1917 abzufordern.

Haushaltungen, in denen Kinder durch Vollendung des 3. Lebensjahres zum Bezug der vollen Brotportion berechtigt sind, haben ebenfalls jetzt und in Zukunft unter Vorlegung des Brotbuches und eines Ausweises über das Alter des Kindes die Berichtigung im Lebensmittelamt zu beantragen.

Um der arbeitenden Bevölkerung des Kreises Gelegenheit zu geben, das Brot für die jeweils kommende Woche schon Montag früh zu kaufen, hat der Herr Landrat angeordnet, daß die Bäckereibetriebe am Montag in jeder Woche ihre Geschäfte bereits um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr früh zu öffnen haben.

Die Inhaber der Brotverkaufsstellen ersuchen ich, streng darauf zu halten, daß in Zukunft nie mehr bereits an Sonnabenden oder Sonntagen auf Marken, welche erst ab Montag Gültigkeit haben, Backwaren oder Mehl verabreicht wird. Jeder mit auch durch die Mehlabrechnungen bekannt werdende Fall wird unmöglichlich zur Bestrafung angezeigt werden.

Nieder Hermsdorf, 7. 6. 17. Gemeindevorsteher.

## Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc.

find wieder vorrätig in der  
Geschäftsstelle des "Waldenburger Wochenblattes".

Alle Stube bald od. später zu beziehen Töpferstr. 18. Stube mit Gasl. 1. Juli 2. bez. Kirchstr. 8, Ob. Waldenburg.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Bem. bald zu beziehen Besseres Logis f. Herren Ober Sandstraße 2a, III. 1. Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

## Pfadfinder-Korps Waldenburg.

Sonnabend den 26. d. Mts., abends 1/2 Uhr: Versammlung im Heim. Darauf angliedert ist eine Führer- und Kornett-Sitzung.

Sonntag den 27. d. Mts., nachmittags 1/2 Uhr: Übung. Abgang vom Heim.

## Stenographen-Verein

### "Stolze-Schrey", Waldenburg.

Sonntag den 10. d. M.:

## Ausflug

nach Zeisburg-Fürstenstein.

Abschafft 2 Uhr: Bierhäuser.

## 20

Lichtspiele  
Nur noch heute  
und morgen  
Sonnabend  
die mit großem Beifall  
aufgenommene Licht-  
spiel-Oper:

## Cavalleria Rusticana

Täglich 3 Vorstellungen!

Beginn der ersten Vor-  
stellung 4 $\frac{1}{2}$  Uhr, der zweiten Vorstellung  
6 $\frac{1}{2}$  Uhr, der dritten Vorstellung 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Um pünktliches Er-  
scheinen wird gebeten.

Preise der Plätze:  
Loge: 1.25 Mk., Sperr-  
sitz 1 Mk., 1. Platz  
75 Pf., 2. Platz 50 Pf.

## Orient-Theater

Freiburgerstraße 15

Von Freitag ab:

## Der grosse

### Detektivschlager:

## Der gelbe

### Ulster

mit Harry Higgs

dem Meisterdetektiv.

Und das

### große Beiprogramm.

# Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 132.

Sonnabend den 9. Juni 1917.

Beiblatt.

## Provinzielles.

Breslau, 8. Juni. Auch eine Löscharbeit der Feuerwehr. Dieser Tage wurde die Feuerwehr nach der neuen Schweidnitzer Straße gerufen, um dort — brennende Eier abzulöschen. Man hatte in einer Küche zehn Eier in einem Topf gelegt und auf den Gastodter gestellt, um sie gar zu kochen. Offenbar sind die Eier dann vergessen worden, das Wasser ist verdampft und die Eier verkohlt und entwölkt einen starken Qualm, so daß die Feuerwehr gerufen werden mußte, die den Nebelstand alsbald beseitigte.

Namslau. Brennspiritus im Ofen. Der fünfzehn Jahre alte Sohn des Hilfsschaffners Gurig goß, damit das Feuer besser brenne, Brennspiritus in den Ofen. Hierbei schlug die Flamme in die Flasche, die sofort explodierte, wobei die brennende Flüssigkeit sich über den Knaben ergoss. An seinen Brundwunden ist der Knabe nunmehr gestorben.

Op. Schweidnitz. Raupenplage. Ein außergewöhnlich zahlreiches Auftreten des Stachelbohrspinnens wird aus der hiesigen Gegend gemeldet. In einzelnen Gärten siedeln diese Raupen zu hunderten auf den Sträuchern und bringen durch ihre Geschäftigkeit vielen Schaden. Zur Vertilgung der Raupen ist mehrfach die Hilfe von Schulkindern erbeten worden.

Beuthen O.S. Beim Baden ertrunken ist im Birkenhain der 18jährige Schulknabe Kultl. Ebenfalls beim Baden in einem Teiche der Reichsstädt-Werke in Chorow ertrunken ist der 15 Jahre alte Schlosserlehrling Salzing.

Bismarckhütte. Eine glückliche Gemeinde, während die meisten Stadt- und Landgemeinden infolge der Kriegslasten sich genötigt sehen, ihre Steuersätze zu erhöhen, ist die Landgemeinde Bismarckhütte im Kreise Beuthen (Oberschlesien) in der bemeindenswerten Lage, das entgegengesetzte Verhältnisse einzuschlagen zu können. Dort haben nämlich während des Krieges die Einkommensverhältnisse sich derartig gebessert, daß die Gemeindevertretung die Gemeinde-Einkommensteuer von 240 auf 200 v. d. und die Heilsteuer von 350 auf 300 vom Hundert herabsetzen konnte.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. Juni.

\* Eisernes Kreuz. Dem Leiter der Waldenburger Berg- und Fürstlich Plessischen Kurkappe, Königl. Musikdirektor Max Raden, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

\* Der Stenographenverein Stolze-Schrey Waldenburg unternimmt am Sonntag einen Ausflug nach dem Zeisken- und dem Fürstensteiner Grunde. (S. Inz.)

# Gesangsaufführung von Schulkindern für die U-Boot-Spende. Die Vorbereitungen für diese große, von der Lehrerschaft unternommene Veranstaltung sind in vollem Gange. Dank dem Entgegenkommen der Fürstlichen Brunnenverwaltung findet die Aufführung in Bad Saalzbütteln statt. Ein geeigneterer Ort konnte kaum in Betracht kommen. Als Zeitpunkt wurde vom Hauptausschuß Sonntag der 1. Juli gewählt. Das Konzert findet unter Mitwirkung der Waldenburger Berg- und Fürstlichen Kurkappe statt. Näheres wird seiner Zeit noch bekanntgegeben werden. Der Besuch dieses großzügigen Unternehmens dürfte wohl ein ganz gewaltiger werden. Handelt es sich doch um eine musikalische Veranstaltung von besonderer Bedeutung und Größe. Schon an den einzelnen Gruppenhören werden 400—500 Kinder beteiligt sein. Zu einem wuchtigen herabebenden Schlussschlüpfen aber werden sich die unter Musikbegleitung zum Vortrag gebrachten Maßnahmen geschildert, die von fast 2000 Kindern unserer Volksschulen gefungen werden.

\* Der Flottenbund deutscher Frauen C. V., Ortsgruppe Waldenburg, beabsichtigt, vom 1. bis 3. Juli einen Opferntag zum Besten einer U-Boot-Spende einzurichten, um auf diese Weise den todesmutigen Helden zur See unsern Dank zum Ausdruck zu bringen. Jeder weiß, was für Erfolge wir auch ihnen verdanken, und jeder hofft, daß gerade durch diese U-Bootwaffe allein daß über alle Maßen hochmütige Albion niedergezungen und gedemütigt werden kann, und daß wir erst dann auf friedliche Zeiten zu rechnen haben. England beginnt bereits die Schärfe dieser Waffe zu fühlen.

\* Die Kornblume blüht! Pflicht der Eltern und Erzieher ist es, die Kinder vor dem Betreten der Getreidesäder zu warnen. Aber auch die Erwachsenen selbst mögen mit gutem Beispiel vorangehen!

## Vaterländischer Abend.

Der von der katholischen Pfarrgemeinde am Abend des Fronleichnamstages im Katholischen Vereinsbau veranstaltete Vaterländische Abend wurde vom Fürbischöflichen Kommissar Gause mit Bewilligung und Kaiserhoch eröffnet und durch Präulein Würgel mit einem schönen Vorspruch eingeleitet. Als Vortragender war Schriftleiter E. H. Klein aus Breslau gewonnen, der über "Gegenwartstragen" sprach. Für die an der Front stehenden, aber auch ebenso für die Heimatkämpfer hat das Wort eines der bedeutendsten Kriegsdichter mehr als je Geltung: "Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen!" Redner gedachte der gewaltigen Leistungen unseres Heeres und unserer Marine. Die Kriegslage kann gar nicht glänzter sein, als sie ist. Das gilt aber auch für unseren Bundesgenossen Österreich, dessen Truppen heldhaft am Isonzo stand halten. Vortragender wandte sich entschieden dagegen, daß man über die Tapferkeit der Österreicher bei uns ungerechter Weise vielfach falsch urteilt. Eines darf vor allen Dingen nie vergessen werden, daß es dieselben Österreicher (ein Volk von 20 Millionen Einwohner geringer als wir) gewesen sind, die schon 1914 in Galizien eine unerschütterliche Wehr bildeten, die unser Heimatland durch ihre heldenmütige Gegenwehr vor dem Einfall der Russen und vor Verwüstung bewahrten. Dafür gebührt ihnen Dank und Anerkennung. Aller Schnauze ist auf den Frieden gerichtet. Die Bensurstränken über "Kriegs- und Friedenszäle" sind gefallen. Was diese anlangt, so lehnt der katholische Volksteil mit seiner politischen Vertretung jeden Umlauf von rechts und links, und damit auf der einen Seite übertriebene Annexionsforderungen und auf der anderen Seite den Scheidemannsfrieden ohne jüdische Gebietserwerbung und Entschädigung entschieden ab. Er geht mit der Regierung den Weg der Mitte, der klaren Vernunft und ruhigen Überlegung. Unsere Diplomatie wird vielfach angegriffen. Sicherlich hätte manches besser gemacht werden können. Gerade auf dem so wichtigen Gebiete der auswärtigen Diplomatie muß nach dem Kriege "Freie Bahn dem Echtigen" gefordert werden und dieser Beruf nicht nur einer einzigen Gesellschaftsklasse vorbehalten sein. Aber auch eine bessere Diplomatie hätte den durch lange Jahre planmäßig vorbereiteten Krieg nicht aufhalten können. Vortragender verbreitete sich eingehend über die russische Revolution und deren Ursache. Sie hat unsere Hoffnung auf Einwirkung zu einem schnelleren Frieden durch einen Sonderfrieden zuschanden werden lassen. Auch von der sozialdemokratischen Friedenstagung in Stockholm ist nicht viel zu erwarten. Selbst der soz. Führer Rosse hat in Breslau sich gegen ein Übermaß von Hoffnung auf sie ausgesprochen und auf Enttäuschungen von der vielbesprochenen Konferenz vorbereitet. Doch wir dürfen den Mut nicht sinken lassen. Die Feinde, besonders Frankreich, müssen und werden zur Überzeugung gelangen, daß unsere Hindenburglinie im Westen unerschöpflich ist. Über England aber bricht der Hunger selbst herein, mit dem es uns auf die Knie zwingen wollte. Weiter bewies der Vortragende, wie falsch die vielfach zum Ausdruck gebrachte Ansicht war, daß ein schon vor Jahresfrist eingesetzter unbeschränkter U-Bootkrieg uns den Frieden eher näher gebracht hätte. Diesbezügliche Vorwürfe gegen die Regierung sind ungerechtfertigt. Bei Einsetzung dieses letzten Mittels mußte Deutschland mit weiteren Kriegserklärungen rechnen. (Die Ereignisse haben es bestätigt.) Aber damals waren wir auch für diese Fälle militärisch noch nicht voll gerüstet. Reichsleitung und Kanzler, die sich ganz in Übereinstimmung mit der obersten Heeresleitung, also Hindenburg, befinden, verdienen das Vertrauen, wie es ihnen durch die Mittelparteien zum Ausdruck gebracht worden ist. Das deutsche Volk muß es entschieden ablehnen, daß sich der Reichskanzler auf eine bestimmte Friedenszielform festlegt, ablehnen aber auch die Drohungen mit der Revolution — mögen sie von der linken oder rechten Seite kommen. Auf eine Geldentschädigung wird Deutschland nicht verzichten können, weil sonst trotz einer kommenden Vermögensabgabe der Einzelne unerschwinglich belastet werden würde. Beiläufig der Ernährungsfragen muß der Gegensatz zwischen Stadt und Land schwinden. Fehler sind auf beiden Seiten gemacht worden. Entschieden Front gemacht werden muß auch noch nach dem Kriege gegen den Kriegswohler. Der Wohler muß noch mehr gebrandmarkt und schärfer gesahnt werden, aber frei von allen kleinen Schikanen. Auch auf dem Lande lassen schwere Sorgen. Der Landmann, besonders der Kleine Bauer und die Bauerfrau, haben ihre Pflicht voll und ganz getan. Die Aufnahme Täufender von Stadtkindern auf dem Lande verdient hohe Anerkennung. Die Entbehrungen sind groß und schwer, aber klein, wenn sie an dem Leid und Elend der Bewohner der besetzten Gebiete und der Kriegsgebiete gemessen werden. Dringende Forderung der Zeit ist Einigkeit und Geschlossenheit, und vaterländische Pflicht die Auflösung. In Breslau hat sich ein Ausschuß aus Männern aller

Parteirichtungen gebildet, der diese Arbeit leisten will im Sinne eines baldigen, aber ehrenvollen Friedens. Es ist zu wünschen, daß auch in der Provinz diese Bewegung Verbreitung finde. In der Stunde der Entscheidung müssen alle anderen Fragen, besonders die innerpolitischen, zurücktreten. Freilich wird ein anderes Wahlrecht als das der Dreiklassenwahl kommen müssen, es darf schon jetzt vorbereitet werden, aber die Ausführung muß bis zur Beendigung des Krieges zurückstehen, damit auch die Millionen Krieger bei der Regelung mitreden können. Nachdem der Vortragende noch der erfolgreichen Friedensarbeit des Papstes, dessen Bemühungen viele gefangene Helden und Schwerverwundete Besserung ihrer harren Lage verdanken, gedacht hatte, schloß er mit einem warmen Treuegelöbnis, Deutschland, unser Kinder- und Vaterland, muß bestehen. Draußen und dahinter gilt es zu kämpfen für unser einiges Vaterland, für deutsches Gut und Blut. Lebhafter Beifall lohnte die schönen, gehaltvollen Ausführungen. Der Leiter des Abends gab dem Wunsche Ausdruck, daß auch im hiesigen Kreise ein Verständniss-Ausschuß zur Auflösung gegründet werden möchte. Den weiteren Abend verschönten allgemeine Gesänge, niedliche Vorträge von Spielschulkindern und kleine humoristische Darbietungen, die alle lebhaftes Antlitz fanden.

## Glockenabnahme in der Seitendorfer evangelischen Kirche.

Von der in Aussicht genommenen Beschlagnahme der Glocken werden auch die der evangelischen Kirche in Seitendorf wohl schon in den nächsten Tagen betroffen. Als am 25. November 1909 die neu erbaute Kirche geweiht wurde, erklangen die Glocken des Gotteshauses zur ersten großen Feier zum ersten Male, und jedermann freute sich des schönen Geläutes. Nun werden die ehemaligen Jungen bald verstummen müssen, da daß Vaterland aller Bronze bedarf. Die große Glocke hat einen Durchmesser von 21 Zentimeter und eine Höhe von 64 Zentimeter. Sie trägt die Inschrift: "Mich schenkte die Gemeinde Seitendorf" und "Friede auf Erden". Am oberen Rande trägt sie ein Ornament von Blättern und Blüten und ebenso wie die kleinere Glocke die Angabe: 1909 gegossen von C. Albert Bierling in Dresden. Sie ist 325 Kilogramm schwer, während die kleinere 188 Kilogramm wiegt, bei einem Durchmesser von 67 Zentimeter und einer Höhe von 55 Zentimeter. Auf der kleinen Glocke ist zu lesen: "Ehre sei Gott in der Höhe". "Mich schenkte Helene Neumann, geb. Stephan". Hoffentlich wird der Gemeinde eine Glocke als Läuteglocke belassen.

Io. Gottesberg. Kirchliches. Auch in diesem Jahre wurde in der katholischen Kirche das hl. Fronleichnamfest feierlich begangen. Das mit Blumen, Kränzen und Vierkäbäumen geschmückte Gotteshaus war dicht mit Besuchern gefüllt. Den Schlüßel des Gottesdienstes bildete die theophorische Prozession auf dem alten Kirchhofe. Die musikalische Begleitung der Gesänge führte die Gottesberger Bergkapelle aus. Nächster Sonntag wird das Fest in derselben Weise begangen.

\* Gottesberg. Tödlicher Unfall. Gestern nachmittag verunglückte auf dem Egmontschaft in der 3. Abteilung durch Absturz vom Förderkarre im Windeschacht 1 von der 2. zur 4. Sohle der ledige Marktscheider-Schöffe Paul Hildebrandt aus Kohlau zu Tode. Die bergrevieramtliche Untersuchung ist eingeleitet.

\* Friedland. Bestätigung. Die Wahl des Apostolikenbevollmächtigten Gensert zum unbefoldeten Beigeordneten der Stadt wurde bestätigt.

\* Weißstein. Kirchliches. Begünstigt vom schönsten Wetter wurde von der katholischen Gemeinde das Fronleichnamfest feierlich begangen. Die Prozession entzündete sich außerhalb der Kirche. Weiß gekleidete blumenstreunende Mädchen schritten vor dem Priester her. Die katholischen Vereine beteiligten sich mit Söhnen an der Feier.

# Hartau. Den Helden Tod erlitt der Schütze Heinrich Varsch von hier.

\* Nieder Salzbrunn. Glockenabnahme. Nicht unerwartet, aber überraschend doch in seiner Plötzlichkeit kam am Donnerstag für die hiesige evangel. Gemeinde die Stunde des Abschieds von ihrem hundertjährigen, einzig schönen Geläute. Nur die Nachwohnenden hatten Gelegenheit, den letzten Stimmen ihrer Glocken ein letztes Mal zu lauschen. Dann wurden die beiden größeren Glocken zerstochen, während die kleinste zurückbleibt wie ein armes Waisenkind im verödeten Elternhaus. Die der evangelischen benachbarte katholische Kirche hat das Glück, ihre drei Glocken einstweilen noch nicht hergeben zu müssen. Ob ihr der Abschied überhaupt erspart bleiben wird, muß die Zukunft lehren.

Z. Nieder Salzbrunn. Diebstahl. In der Mittwochnacht kletterten Diebe dem Gutsbesitzer Hildebrandt einen Beifall ab, die es hauptsächlich wieder auf Nahrungsmittel abgeschossen hatten. Dieselben entwendeten aus dem Keller 11 Brote, einen Topf mit Fett und noch verschiedene Gewürze; außerdem wurden aus der Küche noch 1 Paar Herren-Zugstiefel gestohlen.

- Bei der am 1. Juni vorgenommenen Viehzählung wurden festgestellt in 193 Viehhaltenden Haushaltungen 78 Pferde (gegen 80 bei der am 1. März stattgefundenen Zählung), 286 Stück Rindvieh (192), 140 Schweine (131), 10 Schafe (6), 160 Ziegen (102), 836 Kaninchen (616) und 1583 Stück Federvieh (1182).

- Charlottenbrunn. Witterung Mai 1917. Der Monat Mai, im Deutschen als „Bonne monat“ bezeichnet, war wirklich ein solcher in des Wortes wahrster Bedeutung weil sein Vorgänger, der um fast 5 Grad zu kalt, ein wirklicher Wintermonat zu nennen war. Der Mai brachte nun unerwartet schnell den Frühling in seiner schönsten Gestalt und erschien uns außergewöhnlich warm, war es aber in Wirklichkeit nicht in außergewöhnlichem Maße, da er nur 0,8 Grad wärmer als der 10jährige Durchschnitt war und zeigten die Jahre 1906-1908 entsprechend höhere Wärme. Der Tagesdurchschnitt betrug 11,4 Grad C und setzte sich morgens auf 7,2 Grad, mittags auf 16,8 Grad und abends auf 10,9 Grad. Die größte Wärme mit 26 Grad C zeigten der 23. und 24. Mai, die größte Kälte der 7. mit -4 Grad. Der wärmste Tag war der 29. mit 17,6 Grad, der kälteste Tag der 7. mit 3,4 Grad. Noch vier Tage brachten Neiß am Morgen und sechs Tage waren Frosttage, denen aber drei Sommertage mit über 25 Grad Wärme gegenüberstanden. Sieben Tage hatten über 10 Grad, 11 über 15 Grad und 18 über 20 Grad Höchstwärme. Die Höchstwärme betrug um 7 Uhr früh 15 Grad am 29. und 30. Mai, mittags 2 Uhr 24 Grad am 24. und abends 9 Uhr 17,5 Grad am 20. und 29. Mai. Die niedrigste Temperatur war früh -4 Grad am 7. mittags 5 Grad am 6. und 2 Grad am 7. Mai. Natürlich waren die Schwankungen im Laufe des Tages sehr groß und betrugen am 28. Mai 25,5 Grad und von 7 Uhr früh bis 9 Uhr abends am 7. -17,5 Grad. Fast dauernd bewegte Lust, zum Teil stärkere Winde bedingten Trockenheit und waren daher nur an 10 Tagen Niederschläge, die im ganzen nur 28 Millimeter ergaben, von denen 18,2 Millimeter auf Gewitterregen entfielen, die am 26. gefallen waren. Tau in reichlichen Mengen sorgte jedoch für die Erfrischung der Pflanzenwelt. Der 31. Mai brachte bei starken Gewittern, die fast fünf Stunden andhielten, starken Hagelschlag, wie er seit Jahrzehnten hier nicht vorgekommen ist. Beobachtet wurden drei Feuerwerke, vier Nachwürfe und fünf Tage mit Wetterleuchten. Sehr groß war die Zahl der sonnigen und warmen Tage, sie betrug 20. Der Stand des Barometers war 3 Millimeter über den Durchschnitt, der höchste Stand wurde am 2. und 4., der niedrigste am 20. Mai beobachtet. Der Unterschied betrug nur 12 Millimeter, während im April 27 Millimeter und im März sogar 29 Millimeter betragen hat. Nur in den

halten der Bevölkerung im Lande und über die allgemeine Kriegslage sprachen wird. Zeit und Ort wird in ortssässiger Weise noch bekanntgegeben. Z.

## Bringt Eueren Goldschmuck in die Goldaufstelle!

Der volle Goldwert wird erstattet.  
Annahme im Gymnasium in Waldenburg  
jeden Sonnabend vorm. von 10-12 Uhr.

Tagen vom 4. bis 6. und vom 20. bis 22. Mai fanden Schauanlagen bis zu 10 Millimetern statt, sonst waren sie unbedeutend.

## Gemeindevertreter-Sitzung in Nieder Salzbrunn.

Am Mittwoch abend fand im Hotel „zur Eisenbahn“ die erste Gemeindevertreterversammlung unter der Leitung des neuwählten Amts- und Gemeindevorsteher Meinh. Schmidt statt. Vor Eintritt in die Sitzordnung brachte der Vorsitzende den Gemeindelöwenfahnen für das ihm geschenkte Vertrauen zur Wahl als Gemeindevorsteher den herzlichsten Dank zum Ausdruck, und betonte, jenseit es in seinen Kräften stehe, das Interesse und Wohl der Gemeinde stets wahren zu wollen. Für die freigewordene hiesige Gemeindesekretärstelle wurde Stadtbauplatzenträger Böthe in Kalbe, Sr. Salzwedel, der sich um die Stelle beworben, gewählt. Der Amtsantritt erfolgt am 1. Juli. Der Vorsitzende gab Aufschluß über die Siedlungsbaulage in der Gemeinde; das Projekt über Anlage der Wasserleitung und Ausbau der neu anzulegenden Straße zum Siedlungsgelände ist zur Abstellung von Prüfungsbemerkungen an Kultur-Ingenieur Gebers in Hirschberg gesandt worden. Die bei der Nachprüfung der neuen Wilhelmstraße, welche die beiden Dörfer verbindet, gerügt wurden, die noch auf das Konto des Erbauers fallen, konnten wegen Mangel an Arbeitskräften und Material noch nicht zur Ausführung gelangen. Die Einsteimmung (Seben der Grenzsteine) der Wilhelmstraße findet auf Grund der heute festgestellten Grenzen im Laufe dieser Woche durch den Landmeister Schröder aus Waldenburg statt. Der Vorsitzende gab der Versammlung bekannt, daß auf Anordnung des Stellvertretenden Generals des 8. Armeekorps ein Vortrag eines Brüderlauer Redners stattfinden wird, der erneut über das eiserne Durch-

## Von den Lichtbildbühnen.

Das Union-Theater hatte gestern abend für seine vielen Freunde einen genügenden Abend veranstaltet. Das Haus war vollbesetzt. Die Saitpiel-Opern-Gesellschaft zu Berlin wartete mit der sehr beliebt gewordenen Saitpiel-Oper „Cavalleria Rusticana“ auf, die recht beifällig aufgenommen wurde. Das Erstlingswerk des Italienern Alzogni hat sich auf allen namhaften Bühnen eingebürgert, wozu die einschmeichelnde Musik nicht wenig beigetragen hat. Die Handlung des Stücks ist dem größeren Publikum bekannt sein, so daß es sich erlaubt, heute näher darauf einzugehen. Nur soviel sei gesagt, daß sich die Gesangskünstler ihrer Aufgabe voll gewachsen zeigten und die Musik sich schmeichelnden Stimmen anpaßte. Heute und morgen finden Wiederholungen dieses Stücks statt. Als Einleitung wurde die allerliebste Komödie „Ein pikanter Auftrag“ im Bilde vorgeführt.

## Briefkasten.

Ober Hermendorf bei Göttelsberg. Heute können wir ergänzend auf unsere Briefkasten-Notiz in Nr. 129 mitteilen, daß es eine ständige Sammelstelle für unsere erblindeten Feldgrauen gibt, und zwar das Central-Depot für Kleiderabgaben, der Kaiserl. Kommissar und Militär-Inspektor der freiwilligen Frontenpflege in Berlin W. 50, Ausstellungshalle am Zoo. (Postcheckkonto Berlin N. Nr. 21401). Beiträge nehmen auch an unter Bezeichnung des Zweckes die Deutsche Bank Berlin-Charlottenburg, Depostenkasse R., Dresdner Bank, Berlin W. 50, Depostenkasse E., Düsseldorf-Gesellschaft Berlin W. 8, Nationalbank für Deutschland, Berlin W. 8, Kommerz- und Disconto-Bank, Depostenkasse M., Berlin W. 50, Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin W. 8, Mendelsohn & Co., Berlin W. 56, Delbrück, Schröder & Co., Berlin SW. 66, F. W. Krause & Co., Berlin SW. 19, G. C. Weyhausen, Bremen, G. Bleichröder, Berlin W. 8.

**Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.**  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanzesten Bedingungen.

## Brot- und Mehlversorgung. Zusatzkarten.

Die Brot- und Mehlversorgung der Bevölkerung des Kreises in der nächsten Versorgungsperiode, d. i. vom 11. Juni bis zum 8. Juli 1917, erfolgt nach den Grundsätzen der Verbrauchsordnung vom 2. Mai 1917 (Streßb. 1917 Stück Nr. 40).

Neben den Brotbüchern gelangen durch die Gemeindebehörden wieder die Zusatzkarten (Gruppe 3) und die Familienzulage in Höhe von 250 Gramm Mehl zur Ausgabe.

Die Verwaltung der Brotbücher, die Verwaltung der coni. Rücks-Gruben und die Verwaltung der Glückhilf-Friedenshoffnung-Gruben haben es für die Stadt Waldenburg wieder übernommen, die Schwerarbeiterkarten (Gruppe 3) an die auf diesen Werken beschäftigten Bergleute, soweit diese in Waldenburg wohnen, zugleich mit den Schwerarbeiterkarten (Gruppe 4 und 5) auszugeben.

Alle in anderen Betrieben beschäftigten Schwerarbeiter erhalten die Zusatzkarten der Gruppe 3 durch das hiesige Einwohner-Meldeamt.

Zum Bezug dieser Zulage sind auch berechtigt: schwangere Frauen auf Grund eines Attestes des Arztes oder der Hebammme und Dienstmädchen.

Die Ausgabe der Karten erfolgt im Einwohner-Meldeamt von 9 bis 12½ Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags und zwar für

Personen mit den Namensanfangsbuchstaben A bis K am 11. d. Wts.

Personen mit den Namensanfangsbuchstaben L bis R am 12. d. Wts.

Personen mit den Namensanfangsbuchstaben S bis Z am 13. d. Wts.

Waldenburg, den 8. Juni 1917.

**Der Magistrat.**

Dr. Erdmann.

VI. Armeekorps  
Stellv. General-Kommando  
Abt. IIg Nr. 1096 M. 17.

## Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungs- zustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes, betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1. Die Herstellung und der Vertrieb von Postkarten, die Geländeschnitte der Front zeigen, sind verboten.

§ 2. Zumünderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erlassen werden.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Bekündung in Kraft. Breslau, den 1. Mai 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General.  
von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 4. Juni 1917.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Dr. Erdmann.

## Städtische Badeanstalt.

Die städtische Badeanstalt ist bis auf weiteres jede Woche von Mittwoch an zur Verabreichung von Brause-, Bäumen- und Schwimmbädern geöffnet.

Waldenburg, den 8. Juni 1917.

**Der Magistrat.**

Dr. Erdmann.

## Städt. Rhabarberverkauf.

Sonnabend den 9. d. Wts., findet vormittags von 7-12 Uhr und nachmittags von 2-7 Uhr, im Bartels'schen Keller, Scheuerstraße, ein Verkauf von frisch eingetroffenem Rhabarber zum Preise von 14 Pf. je Pfund statt. Auch wird dortelbst, solange noch der Vorrat reicht, Braunschweiger Spargel zum Verkauf gelangen.

Waldenburg, den 8. Juni 1917.

**Der Magistrat.**

## Besonderaerhebung von Holzverkohlungserzeugnissen und anderen Chemikalien.

Auf die vorbezeichnete Bekanntmachung machen wir die Interessenten zur strengen Beachtung unter Hinweis auf die zu Eintritt der Bekanntmachung angedrohten Strafen aufmerksam. Für die Meldepflicht sind die bei Beginn des 1. Juni (Stichtag), sowie des 1. Dezember (Stichtag) eines jeden Jahres vorhandenen Verstände an meldepflichtigen Gegenständen maßgebend.

Die erste Meldung hat bis zum 10. Juni 1917, die späteren Meldungen haben bis zum 10. Tage des auf den Stichtag folgenden Monats zu erfolgen.

Die Meldungen sind an die Kriegsrohstoff-Abteilung (Sekt. Ch.) des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Berlin, Gedemannstraße 10, zu erstatzen.

Erreichen die Vorräte an den im § 2 bezeichneten Gegenständen nach dem Stichtage die meldepflichtigen Mengen, so ist die Bestandsmeldung innerhalb zwei Wochen an die vorbezeichnete Stelle zu erstatzen.

Die Meldungen haben nur auf amtlichen Meldecheinen zu erfolgen, die bei der Vordruckverwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Berlin, Gedemannstraße 10, unter Angabe der Vordrucknummer Bst. 1856b anzufordern sind.

Die Anforderung der Meldecheine ist mit deutlicher Unterschrift und genauer Adresse zu verleihen.

Der Meldechein darf zu anderen Mitteilungen als zur Beantwortung der gestellten Fragen nicht verwandt werden. Auf die Vorderseite der zur Übersendung der Meldung benutzten Briefumschläge ist der Bemerk zu setzen: „Betrifft Meldung chemischer Erzeugnisse“.

Von den erstattenden Meldungen ist eine zweite Aussertigung (Abdruck, Durchnachr., Kopie) von dem Meldenden bei seinen Geschäftspapieren zurückzubehalten. Indem wir noch auf § 6 bestreiten die Lagerbuchführung hinzuweisen, bemerken wir, daß die Bekanntmachung in ihrem vollen Wortlaut an den hiesigen Anschlagsäulen angebracht ist, und auch in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingehangen werden kann.

Waldenburg, den 8. Juni 1917.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Dr. Erdmann.

## Abfertigungscheine

und zu haben in der

Baptistengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnerstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt. Dienstag abend 8 Uhr: Predigt. Baptistengemeinde Dittersbach,

Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt. Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt. Baptistengemeinde Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachmittags 8 Uhr: Predigt. Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt. Baptistengemeinde Freiburg, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 3½ Uhr: Predigt. Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt. Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 4 Uhr: Predigt. Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

**Ober Waldenburg.** U-Boot-Spende.

Das Ergebnis der Sammlung für die Deutsche U-Boot-Spende in hiesiger Gemeinde 218,40 Mr. Allen Geborn, sowie den Damen, welche für die Spende gesammelt haben, sei hiermit herzlicher Dank ausgesprochen.

Ober Waldenburg, 5. 6. 17. Amtsversteher.

## Dittersbach.

Anordnung.

Um der arbeitenden Bevölkerung des Kreises Gelegenheit zu geben, das Brot für die jeweils kommende Woche schon Montag früh zu kaufen, wird angeordnet, daß die Bäckereibetriebe am Montag jeder Woche ihre Geschäfte bereits um 1/2 Uhr früh zu öffnen haben.

Waldenburg, den 4. Juni 1917. Der kommissarische Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Dittersbach, den 7. 6. 17.

Der Gemeindevorsteher.

## Neukendorf.

Geselligkeiten.

Diejenigen Geselligkeiten von Neukendorf und Steingrund, welche Eier abgeliefert und auf Zuweisung von Butter rechnen, ersuche ich, sich.

Sonnabend den 9. Juni, vormittags von 8 bis 9 Uhr, in meinem Büro zu melden.

Neukendorf, den 7. 6. 17.

Amtsversteher.

höllig den Wagen verließ, für die im Zimmer Besuch  
sichbar geworden war, wandte sie sich fast heimig  
an ihren Vater: „Es ist Steinitz. Welche unerhörte  
Drohlosigkeit! Er wagt es wahrhaftig, hierher zu kom-  
men. Aber Du wirst ihn nicht empfangen, Vater — was  
könntest Du ihm jetzt noch zu sagen haben! Ich werde  
den Mädchen aufzutragen, ihn ohne weiteres abzumelden.“

Sie machte eine Bewegung nach der Tür, doch Well-  
hausen erschien ihren Arm und riss sie zurück.

„Willst Du mir vorschreiben, Mädchen, wie ich zu  
handeln habe?“ fragte er bestürzt. „Gewiß werde ich ihn  
empfangen, denn ich denke, es wäre Grund genug für  
mich vorhanden, eine glückliche Verständigung mit meinem  
Schwiegersohn anzustreben.“

Als wollte er verhindern, daß Ilse troch dieser stren-  
gen Weisung etwas läte, was lener gütlichen Verständi-  
gung hinderlich sein könnte, ging er selber zur Tür und  
sog dieselbe nach einem nochmaligen gespielerischen Blick  
auf seine Tochter hinter sich ins Schloß, und bekämpft  
darum, daß er den Fremden, dessen Anwesenheit er ganz  
vergessen zu haben schien, mit dem jungen Mädchen  
allein ließ.

Man hörte draußen das starke Anschlagen einer  
Glocke und gleich darauf eine rauhe, tiefe Männerstimme,  
deren Worte hier drinnen im Zimmer zwar nicht ver-  
ständlich waren, die aber keineswegs nach einer freund-  
lichen Begrüßung klangen. Dann fiel eine zweite Tür  
geräuschvoll ins Schloß, und es wurde wieder ganz still  
in dem kleinen Hause.

Ilse war regungslos auf dem nämlichen Stell stehen  
geblieben, wohin die Faust ihres Vaters sie ununter-  
sinnig getrieben hatte. Ihr Atem ging rasch, und sie hatte die ge-  
falteten Hände fest an die ungestüm wogende Brust ge-  
preßt. Auch sie schien nicht mehr daran zu denken, daß  
noch ein anderer im Zimmer anwesend sei, erschrocken  
wandte sie sich nach ihm um, als Eberhard Brandstetter  
sagte: „Ist dieser Herr Steinitz, von dem ich wohl an-  
nehmen muß, daß er der Sohn Ihrer Schwester sei,  
nicht derselbe, dem vor Jahren das Gut Wittersdorf  
gehörte?“

Seine Stimme war viel ernster als vorhin, und eine  
tiefe, blästere Faute lag zwischen seinen Brauen.

„Ja, es ist derselbe!“ erwiderte Ilse rasch. „Sie  
kommen ihm also, Herr Doktor?“

„Ich kannte ihn. Er war verirrt, als Ihre  
Schwester seine Frau wurde, nicht wahr?“

Berührbar seit weniger als Jahresfrist. Und des-  
halb sowohl als wegen seiner kaum übertrüchteten Röthe  
wurde ich es niemals für möglich halten, daß Martha  
ihm aus Liebe ihre Hand gereicht habe.“

Es war ihr offenbar ein Bedürfnis, dem übervollen  
Herzen Lust zu machen, und daß solche Verbrechlichkeit  
einem Manne gegenüber, den sie erst seit wenigen Mi-  
nuten kannte, schlecht am Platze sei, das ihr nicht in  
den Sinn. Auch Brandstetter beobachtete nicht mehr jene  
Burrückhaltung, die er bis jetzt in Bezug auf diese un-  
möglichlichen Familienerhältnisse an den Tag gelegt hatte.

„Ihre Schwester wurde also gezwungen, ihn zu hei-  
zen?“ fragte er mit sichtlichem Interesse. „Sie ge-  
hörte vielleicht einem Drac, der von seiten Ihres  
Herrn Vaters auf sie ausgespielt wurde?“

„Ich weiß es nicht, denn man behandelte mich ja da-  
malß noch wie ein Kind, und Martha selbst dachte am  
wenigsten davon, mich in ihr Vertrauen zu ziehen. Aber  
ich war trotzdem nicht mehr ganz so kindlich und uner-  
fahren, wie sie alle glaubten, und ich weiß, daß meinem  
Vater jedenfalls viel mehr daran gelegen war, diese  
Verbindung vollzogen zu sehen, als meiner armen  
Schwester. Unjene Vermögensverhältnisse waren trotz  
des Luxus, der damals noch in unserem Hause herrschte,  
wohl bereits im Verfall, und von Steinitz hieß es, daß

er eine Million Taler für das von seinem Vater ererbte  
Bauerngut erhalten habe.“

Ganz recht! Dasselbe Land, auf welchem der alte  
Steinitz noch vor zwei oder drei Jahrzehnten eigenhändig  
seine Kartoffeln gesät hatte, war durch das ungeahnte  
Anwachsen Berlins nach und nach um das Fünfzigfache  
im Wert gestiegen, und der Sohn war Kling genug, den  
glücklichen Augenblick für den Verkauf wahrzunehmen.  
Der innere Zusammenhang der Dinge wäre danach frei-  
lich nicht allzu schwer zu begreifen.“

Mit dieser Bitterkeit, in der vielleicht auch etwas  
von Bewachung war, hatte er die letzten Worte ge-  
sprochen, und Ilse mochte nun doch die Empfindung  
haben, daß sie in ihren Ausführungen zu unvorsichtig ge-  
wesen sei.

„Das alles ist immerhin nichts anderes als eine Ver-  
bindung, für die ich keine Beweise habe“, sagte sie. „Ich  
weiß nicht, ob Martha zu der Soirée gewünscht wor-  
den ist; aber ich weiß, daß sie vom ersten Tage ihrer  
Ehe an namentlich ungädelig gewesen ist, und daß es  
särecklich wäre, wenn sie das alte Hoch mit in der Tat  
aus neu auf sich nehmen möchte.“

„Das soll sie nicht!“ erklärte Brandstetter mit über-  
raschender Bestimmtheit, und da er in Ilse's fragende  
Augen sah, flügte er hinzu: „Ich habe Ihren Vater aller-  
dings vorhin erklärt, daß ich mich nicht in die Ange-  
legenheiten seines Hauses einmischen würde; aber da-  
malß mußte ich noch nicht, wer dieser Ehemann war,  
den Ihre arme Schwester so tief verabscheut, daß sie den  
Tod dem weiteren Zusammenleben mit ihm vorzuziehen  
gedachte. Damals glaubte ich noch an die Möglichkeit,  
daß ein Teil des Verschuldens vielleicht auf Seiten der  
Entflohenen sei. Jetzt aber glaube ich an solche Mög-  
lichkeit nicht mehr, denn es ist nicht das erste Mal, daß ich  
Herrn Georg Steinitz auf meinem Lebensende begegne.  
Und ob mir auch wieder Geiz noch Sitt'e ein Recht dazu  
gebe, bin ich doch fest entschlossen, mich mit aller Ent-  
scheidlichkeit auf die Seite der Entflohenen zu stellen. Ich  
habe nicht die Macht, das Schicksal Ihrer Schwester nach  
meinem Ermessen zu gestalten; aber ich werde zu ver-  
hindern wissen, daß Ihre nächsten holzenschweren Ent-  
scheidungen durch irgend einen brutalen Zwang beein-  
flußt werden.“

(Fortsetzung folgt.)

### Tageskalender.

9. Juni.

1843: \* die Schriftstellerin Bertha v. Suttner in Prag  
(† 1914). 1849: \* der Militärschriftsteller Karl Tanera  
(† 1904). 1870: † der englische Schriftsteller Charles  
Dickens (\* 1812).

Der Krieg.

9. Juni 1916.

In harten Kämpfen wurden die Franzosen auf den  
Höhen bei Donaumont, im Chapitre-Walde und auf  
dem Fumin-Hügel aus ihren Stellungen geworfen;  
westlich von Baur starnten Bayern und Ostpreußen  
ein starkes feindliches Feldwerk. — Am Osten ent-  
brannten an der großen Nordfront wieder zuerst ex-  
titterte Kämpfe. Zwischen Olma und Dobronowz  
machten schwere Angriffe abgewiesen werden. An der  
unteren Strypa waren die Oesterreicher gezwungen,  
auf das Westufer zurückzugehen. Bei Tarnopol wurden  
russische Vorstöße abgeschlagen und bei Kolti und  
Czartoriski russische Übergangsversuche vereitelt.  
In der italienischen Kammer erfolgte der Sturz des  
Ministeriums Salandra.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 132.

Waldenburg, den 9. Juni 1917.

Bd. XXXIV.

## Um den Besitz.

Roman von Nina Menke.

(Nachdruck verboten.)

46. Fortsetzung.

„Ich denke“, entgegnete sie ernst, „sie sind so  
räthelhaft nicht und wollen auch nur das sagen,  
was ich mit ihnen auszudrücken wünschte: eine  
einfache, ehrlich gemeinte Versicherung!“

„Für die ich Dir danke!“ fiel er ihr fast in  
das Wort. „Doch, wenn Du meinst, ich ließ mich  
durch Deine — — Zuversinnlichkeit zu einem  
ähnlichen, voreiligen Versprechen hinreissen, so  
läßt Du Dich! — Ich verspreche nur das zu ver-  
sprechen, was ich halten zu können überzeugt bin,  
in diesem Falle jedoch zweifle ich schon von vorn-  
herein an einer solchen Möglichkeit. Eine wie  
moderne Ehe wie auch zu führen gedachten, das  
Leben und Kreisen meiner Frau interessiert  
mich denn doch bis zu einem gewissen Grade.“

Graf Blauen hatte gewünscht, seinen Worten  
und dem Ton seiner Stimme eine Beimischung  
leichten Scherzes zu geben.

Ihre ruhige, klare Stimme, in der bei aller  
Weichheit ein Ton ernster Entschiedenheit durch-  
längt, unterbrach seine flüchtigen Selbstbetrach-  
tungen, und wieder fühlte er sich verlebt.

„Was mich anbelangt“, erwiderte sie einfach,  
und über ihre Lippen huschte ein schattenhaftes,  
schwermütiges Lächeln, „so wird mich dieses „In-  
den-Weg-treten“ niemals stören, und deshalb,  
sollten wir wieder einmal aufzälig in der Stadt  
zusammentreffen, lade ich Dich ein, mich hier  
in meinem Lustkulum zu besuchen!“

Berwundert sah er sie an, dann aber däm-  
merte eine Ahnung, in welcher Weise er ihre  
Worte zu verstehen hatte, in ihm auf, und mit  
misstrauischen Blicken maß er das ruhevölle Ge-  
sicht seines jungen Weibes.

„Du gedenkst die Wohnung hier oben beizu-  
halten?“ fragte er scharf.

„Ich habe allerdings diese Absicht!“

„Vächerlich!“ zuckte er die Achseln. „Du  
welchem Zweck, wenn die Frage erlaubt ist?“

„Ich gedenke sie als Absteigequartier zu be-  
nutzen, wenn ich zur Stadt komme!“

„Dazu sind Hotels da!“ warf er kalt da-  
zwischen. „Uebrigens — es hat ein jeder seine  
Liebhabereien! — Wenn Du Dich in dieser,  
meiner Ansicht nach ziemlich unkomfortablen  
Wohnung wohler fühlst, als in einer eleganten  
Gasthausnummer, kann ich schließlich nichts da-  
gegen haben! — Deine Einladung schläge ich

nicht aus, es ist möglich, daß ich Gebrauch von  
ihr machen werde! Auf Wiedersehen!“

Die Stirn gegen das Fensterkreuz gelehnt,  
blickte Ellis ihren davonschreitenden Gatten  
nach. Alle ihre Mädchenküme fielen ihr ein,  
in lockenden, leuchtenden Bildern zogen sie an  
ihrem Geiste vorüber, aber keines, ach, kein ein-  
ziges dieser glänzenden Phantome glich dem,  
was sie in Wahrheit erreicht hatte.

Zum Glücklichsein gehört ein Herz, das uns  
versteht! — glaubte sie Doctor Hermens flan-  
volle Stimme zu hören, und schmerlich schüt-  
telte sie den Kopf. Ein Herz! Gab es denn  
wirlich nur diese eine enge Form für eine  
Idee, die groß sein mußte, groß wie das  
Menschengeschlecht selbst, das in rasender Jagd,  
jeder einzelne mit anderen Veranlagungen, mit  
anderen Wünschen und Begierden ihrer Verwirk-  
lichung entgegenstrebe?

Zweifelnd schüttelte sie den Kopf, und der fin-  
nende Zug in ihrem Gesicht verschärfte sich. Nur  
ein Herz! So ein Geringes gehörte dazu, und  
doch gab es auf der ganzen Welt so wenig glü-  
ckliche Menschen! Aber was half es, darüber nach-  
zudenken? Sie mußte dem Leben mit füller  
Stirn gegenüberstehen, mußte es zu bewältigen  
und sich ihre Welt zu schaffen suchen, in der das  
Herz frei blieb, in der mit der Geist die Flügel  
regte, um sie in das Morgenland ersehnten  
Glücks zu tragen.

VII.

Es regnete. Sachte, mit sanftem Geräusch,  
in dem ein eigener, melodiöser Wohllklang den  
Grundton bildete, fielen die Tropfen und voller  
Frühlingsbüste stand die Lust. Mit blüten-  
schwernen Kronen neigten sich die Bäume über die  
Gartenzäune, und wenn der Wind mit leisem  
Atem durch das feuchte Geäst strich, rieselte ein  
Schauer weißer Blättchen auf das Pflaster der  
stillen Hafengasse, in deren Mitte eine Schal-  
lebhaft zwitschernder Sperlinge große Rats-  
versammlung abhielt. Trotz der feuchten  
Witterung fühlten die grauröckigen Gesellen sich  
äußerst munter und durchaus an ihrem Platz in  
der menschenleeren Gasse mit ihren almodischen  
Häusern. Entrüstet stoben sie auseinander, als  
leichte Schritte die allgemeine Stille dieses  
Sonntagnachmittags zu fören wagten.

Wie auf Kommando breitete die eben noch  
erregt debattierende Gesellschaft ihre feuchten  
Schwingen, schwante einen Augenblick lang als  
lebendige Wolke in der Lust, schwirre dann auf-  
einander und verteilte sich schnell auf Dächern

Bäumen und Gartennauern, um von diesen gesicherten Posten aus den unliebsamen Störenfried zu beobachten.

Eine mit gesuchter Einfachheit gekleidete junge Dame kam schnell die Straße heraus, blieb von Zeit zu Zeit stehen, musterte flüchtig die Nummern der einzelnen Häuser und ging weiter. Unter dem aufgeschlagenen Regenschirm konnte man nicht viel von ihrem Gesicht sehen, das zum Überfluss von einem dichten Schleier verhüllt war, aber die Bewegungen ihrer mittelgroßen, geschmeidigen Gestalt waren von entzückender Grazie, und selbst in der wahrhaft puritanischen Einfachheit ihrer Toilette lag etwas von unbewußter Eleganz.

Endlich glaubte sie am Ziel zu sein. Mit prüfenden Blicken betrachtete sie das spitzgiebelige Haus, an das sich hinten ein großer Garten anschloß, denn rechts und links reichten über die hier und da schadhaften Mauer mächtige Baumäste, wie grüßende Arme, die dem Nahenden mit wehenden Blättern und duftenden Blütentrauben ein freudiges Willkommen zuzuwinken schienen.

Das kleine Haus selbst mit seinem grauweissen Gemäuer, den herabgelassenen Falousten im Erdgeschoß und der dunkelgebeizten Tür, von deren massiven, grünlich schillernden Messinggriff große Regentropfen auf die steinerne, ausgetretene Schwelle fielen, sah verlassen und unbewohnt aus, trotzdem aber zog die Fremde nach flüchtiger Musterung energisch die Klingel. — Schrill, wie ein verzweifelter Hilferuf klang die Glocke durch das totenstille Gebäude, nichts regte sich, niemand kam, um zu öffnen, auch als die Unbekannte immer lauter und ungeduldiger an dem verrosteten Glockenstrang zerrte. Endlich klang oben ein Fenster. Zwischen Reseda und blühenden Nelkenstöcken, die eine große, weiche Hand energisch zur Seite schob, erschien ein grauhaariger Frauenkopf und neigte sich weit hinaus, um nach dem sonderbaren Ruhesörper Ausschau zu halten. Fürs erste allerdings sahen die lebhaften, mit einer großen Hornbrille bewaffneten Augen der alten Frau nichts, als das triste Dach eines aufgeschlagenen Regenschirms, unter dem sich ein Wesen weiblichen Geschlechts zu verbergen schien, denn der Rand eines dunklen, hochgeschürzten Kleides ließ gerade diese und keine andere Vermutung aukommen.

„Wer Klingelt denn so mörderisch, daß man meint, der Glockenstrang müsse im nächsten Augenblick reißen?“ rief sie endlich ungebüldig auf die Straße hinunter. „Was wollen Sie? — Wen suchen Sie?“

Der Regenschirm sank ein wenig zurück, eine schlanke Frauengestalt wurde unter ihm sichtbar, ein zierlicher Kopf mit einer Fülle rotbrauner, metallisch glänzender Haare, die im Nacken in einen mächtigen Knoten verschlungen waren, und

ein allem Anschein nach junges Gesicht, dessen Züge der dunkle Schleier nicht recht erkennen ließ.

„Ich suche Fräulein Jessy Lind!“ gab eine klangevolle Stimme zur Antwort. „Der Nummer nach ist dieses das Haus, in dem sie wohnt.“

„Jessy Lind?“ klang es von oben im Tone höchsten Staunens.

„Ganz richtig! Es scheint allerdings, als ob die Dame nicht zu Hause sei, und das ist mir sehr unangenehm. Wäre es Ihnen nicht möglich, mir zu sagen, wann und um welche Zeit ich Fräulein Lind antreffen könnte?“

Die alte Frau oben im Giebelfenster schwieg einen Augenblick und sah sehr angestrengt über etwas nachzudenken, dann ging über ihr breites, podennarbige Gesicht ein Zug von Entschlossenheit und mit einer dementsprechenden Handbewegung strich sie sich das ergraute Haar aus der faltenreichen Stirn.

„Es regnet richtigen Windfaden!“ sagte sie mit einem flüchtigen Blick auf den bewölkteten Himmel. „Man wird naß, sobald man nur den Kopf zum Fenster hinausstreckt, und ich leide an Rheumatismus. Wenn Sie über Fräulein Jessy Lind etwas Näheres erfahren wollen, so kommen Sie, bitte, zu mir heraus, denn unten wird Ihnen doch niemand öffnen! Dort das Pförtchen links und dann über den Hof. — Sie können gar nicht sehr geben!“

Das Fenster oben schloß sich mit leisem Klirren, die Reseda- und Nelkenstöcke wurden an ihren gewöhnlichen Platz gestellt, und dann lag die Hofsengasse wieder in ihrer ungestörten, sonntäglichen Ruhe, denn auch die Besitzerin des Regenschirms hatte ihren Platz verlassen und war durch das bezeichnete Pförtchen getreten.

Fünf Minuten später klopfte sie die etwas steile und dunkle Treppe zum Giebel hinauf und stand, tief Atem holend, vor einer schmalen Tür, an der eine Visitenkarte angebracht war.

„Hertha Böhm, Masseuse“, las sie mühselig im Zwielicht und pochte.

„Herein!“ rief die ihr schon bekannte Stimme von innen, und gleich darauf stand sie in einem unendlich kleinen, wenngleich peinlich sauberen Raum, halb Küche, halb Vorzimmer, der alten Frau mit dem unschönen, podennarbigen Gesicht gegenüber, deren derblnochige Gestalt noch einmal so massiv und breitschulterig in dieser engen Umgebung erschien.

„Na, da sind Sie richtig!“ rief sie ihr freundlich entgegen. „Schwer zu finden war's nicht, nicht wahr? — Ihren Regenschirm lassen Sie mir ruhig draufsetzen, — von dem fließt das lebendige Wasser in meine Küche. So — und nun treten Sie, bitte, näher!“

So sprechend schob Frau Böhm ihren unbekannten Gast in ein winziges Zimmerchen, dessen höchste Ecke in einem hochgetürmten Bett mit blendend weißen Bezügen bestand, und drückte

die zierliche Gestalt gästfreundlich in den altenmodischen Lehnsstuhl, in dem sie vor einigen Augenblicken selbst gesessen haben möchte, denn auf dem Tisch nebenan lag ein aufgeschlagenes Andachtsbuch mit der Brille.

„Also Sie suchen Fräulein Jessy Lind?“ begann die alte Frau, nachdem sie sich einen Stuhl dicht neben den Sessel der Unbekannten gestellt hatte, und forschend blieben ihre klugen, grauen Augen in das verschleierte Gesicht. Das schwarze Gazegewebe ließ nicht viel erkennen, trotzdem aber bemerkte Frau Böhm auf den ersten Blick, daß sie es mit einer jungen, auffallend schönen Person zu tun hatte und außerdem mit einer Freunden, denn wie hätte ein Libauer Kind nach Jessy Lind fragen können, die doch lange schon unter der Erde lag? —

„Sagen Sie mir mal, mein liebes Fräulein“, begann sie nach einigen Augenblicken, „Sie sind gewiß keine Einheimische, ich meine, keine Libauerin?“

„O nein!“ erwiderte die Fremde schnell. „Seit heute morgen erst bin ich in der Stadt und habe eine sehr weite Reise hinter mir, ich komme aus England!“

„So, so!“ nickte Frau Böhm. „Ich dachte mir das sofort. Sie sind, wie ich vermute, eine nahe Verwandte der Ver — der Dame!“

„Nein, aber wir sind Jugendfreundinnen, haben auf einer Schullbank gesessen und uns sehr lieb gehabt. Dann trennte uns das Leben. Mehrere Jahre bestand eine sehr lebhafte Korrespondenz zwischen uns, dann wurde diese abgebrochen, und lange hörte ich nichts von Jessy, bis ich durch einen Zufall ihre Adresse erfuhr. Vor ein paar Monaten schrieb ich ihr, daß ich nach Rukland kommen und sie besuchen würde, erhielt jedoch keine Antwort. Da ich viel auf Reisen war, kann der Brief verloren gegangen sein oder mich einfach nicht erreicht haben. Bis jetzt machte ich mir darüber keine weiteren Gedanken, und erst als ich vorhin Klingelte, ohne daß jemand mir öffnete, begann ich zu fürchten, daß irgend etwas vorgefallen sein könnte, wovon ich keine Nachricht erhalten habe!“

(Fortsetzung folgt.)

## Das Recht des Herzens.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten)

### 7. Fortsetzung.

Wellhausen fühlte sich durch die Haltung dieses fremden Mannes föhllich mehr und mehr in seinem Selbstbewußtsein geträumt, die wenigen Minuten dieser Unterhaltung hatten hingerichtet, ihn die empfindliche Lehre der letzten Nacht vergehen zu machen, und kann jemals in den Tagen seines Wohllebens und seines Glückes hatte er eine hochfahrendere Wiene angenommen, als in diesem Augenblick. Es hatte ganz den Anschein, als würde seine Antwort auf die letzte Bemerkung des Doktors eine Kluft abweisen, aber er kam nicht mehr dazu, sie auszusprechen, denn der etwas stürmische Eintritt

seiner jüngeren Tochter unterbrach in diesem Moment die Unterhaltung.

Ilse hatte sich nicht Zeit gelassen, Hut und Mantel draußen abzulegen; auf ihrem lieblichen, jugendlichen Antlitz spiegelte sich lebhaft die Erregung, welche ihr Gemüth erfüllte, und je weniger sie selber offenbar darauf bedacht war, vornehmhaft auszusehen, desto mehr mußte dem Fremden ihre Schönheit auffallen. Ohne seine Anwesenheit sogleich zu bemerken, wandte Ilse sich in einem Tom schmerzlichsten Vorwurfs an ihren Vater: „Umsonst — es war alles umsonst! Sie ist nirgends — nirgends zu finden!“

Herr Heinrich Wellhausen lächelte, und dies Lächeln wollte Eberhard Brandstetter noch weniger gefallen, als das ganze bisherige Benehmen des Mannes.

„Du hättest nicht Stundenlang unher zu laufen brauchen, um sie zu suchen“, erwiderte er mit einem Ausdruck, als hätte es sich um ein verlorengegangenes Hündchen gehandelt. „Deine Schwester hat, wie ich so eben erfuhr, die Nacht kaum fünf Minuten von uns entfernt in dem gastlichen Hause dieses Herrn zugebracht. Unser Nachbar, Herr Doktor Brandstetter — meine Tochter Ilse!“

Aber die junge Dame hatte in diesem Augenblick durchaus keinen Sinn für die hergebrachten Förmlichkeiten einer Vorstellung. Ohne des Doktors Verbindung zu erwähnen, setzte sie auf ihn zu und rief, noch zwischen Furcht und Freude schwankend: „Wertha ist bei Ihnen? O, Gott sei Dank! — Aber sie ist krank — o gewiß, sie muß krank sein, denn sonst hätten Sie sie ja sicherlich mitgebracht.“

Bewundernd hingen Eberhard Brandstetters Augen an ihrem lieblichen Gesicht, und nichts von der vornehmen Rüte, die Wellhausen so empfindlich verletzt hatte, war in seiner Stimme, als er erwiderte: „Ihre Frau Schwester ist nicht krank, aber wenn ich sie ohne weiteres hierher geführt hätte, würde sie dann mit jener Liebe und Schonung empfangen worden sein, deren sie allerdings vorerst noch sehr dringend bedarf.“

Mit erstauntem und fragendem Blick sah Ilse zu ihm auf; erst ein ungebildiges Mäuschen ihres Vaters weckte ihr das rechte Verständnis für seine Frage, und nun warf sie mit einer trostigen Bewegung den Kopf in den Nacken, während sie antwortete: „Wenn es hier jemanden gäbe, der Ihr diese Liebe und Schonung verweigern wollte, so würde ich mich eher ruhen und rasten, bis ich für sie und mich eine andere Zufluchtstätte gefunden hätte, denn ich wenigstens werde nicht mehr von der Seite meiner Schwester weichen; ich werde Leid und Elendsal mit ihr teilen, und so lange ich atme, wird sie nicht noch einmal einsam und verlassen sein.“

„Ilse!“ mahnte Heinrich Wellhausen streng; Brandstetter aber hörte ihn daran, noch ein weiteres verweisendes Wort hinzuzufügen, indem er voll herzlicher Wärme sagte:

„Ihre Schwester darf in all' ihrem Ungemach glücklich lägen, einen solchen Schatz von Treue und uneigennütziger Liebe zu besitzen. Mir aber wird es eine timige Freude bereiten, ihr jedes Ihrer schönen Worte zu hinterbringen. Ist es wie doch selten genug in meinem Leben geschieden gewesen, solcher Freuden teilhaftig zu werden.“

Draußen auf der schlecht gehaltenen Straße wurde das Rollen eines Wagens und der gleichmäßige Hufschlag wohl eingesahner Pferde vernehmlich. Doch ehe der Doktor geendet, hielt die elegante, mit zwei prächtigen Trabern bespannte Equipage vor dem unansehnlichen Häuschen, und ihr Antlitz brachte auf Vater und Tochter eine gleich lebhafte, wenn auch anscheinend sehr verschiedenartige Wirkung hervor. Der Ausdruck von Verstirzung, der im ersten Augenblick auf Wellhausens Gesicht erschien, war, machte rasch einen Aufleuchten freudiger Hoffnung Platz; in Ilses schönen Augen aber sprühte mit hellen Funken der Zorn, und noch ehe das Antlitz des großen, breitschulterigen Mannes, der etwas schwer-